

Öffnungszeiten: Alljährlich mit  
Schluß des Sonntags ab Februar  
von 11—12 Uhr vorwärts.

Werbeschreiben werden nicht  
entgegengenommen, namenslose An-  
fragen nicht berücksichtigt.

Kündigung: Wenn wir Verwaltung gegen  
Gefahrung des Bürgers fest-  
gestellten Gebühren entgegen.  
— Bei Wiederholungen Preis-  
erhöhung.

„Deutsche Woche“ erscheint  
jeden Samstag und Donnerstag  
morgens.

Abonnement-Gebühr 500.

Mr. 59.

# Deutsche Woche

Gissi, Donnerstag, 26. Juli 1900.

Verwaltung:  
Kathhaußgasse Nr. 5  
(Hinter dem Hause).

Bezugsbedingungen:

Durch die Post bezogen:  
Werkjährig . . . . fl. 1.60  
Sachbüchrig . . . . fl. 0.20  
Ganzjährig . . . . fl. 0.40

Für Gissi mit Zustellung in  
Post: Monatlich . . . . fl. — 55  
Werkjährig . . . . fl. 1.50  
Halbjährig . . . . fl. 0.75  
Ganzjährig . . . . fl. 0.20  
Alle's Ausland schicken sich die  
Bewohner gebühren um die höheren  
Verwendung-Gebühr zu.

Eingelegte Abonnements  
gelten bis zur Abbestellung.

25. Jahrgang.

## Hilferuf.

Durch die Wasserkatastrophe vom 26. d. M. des Brachmondes (Juni) sind die Deutschen der Untersteiermark, insbesondere die Bezirke Schönstein und Weitersfelden schwer geschädigt worden. Die Noth der so hart betroffenen Volksgenossen zu lindern, hat sich in Gissi ein Hilfsausschuss gebildet, der zu Sammlungen auffordert. Der Verein Südmärk hat getreu seiner Pflicht, überall dort helfend einzugreifen, wo dem deutschen Volke unserer Alpenländer Gefahr und Bedrängnis erwächst, diesem Hilfsausschusses den Beitrag von 2000 Kronen überwiesen. Bei der Größe des erwachsenen Elendes ist dieses nur ein Tropfen ins Meer, und weitere ausgiebige Hilfe thut dringend noth. Deshalb läßt die Leitung des Vereines Südmärk an dessen Mitglieder in Graz und in den Ortsgruppen wie an alle Volksgenossen den Ruf ergehen: Steuert bei zur Besserung der Lage unserer von dem Unglück so schwer heimgesuchten Brüder. Die Vereinsleitung vertraut, daß die so oft bewährte deutsche Gemeinbürgschaft sich auch in diesem Falle bewähren wird und daß reichliche Hilfsgelder eingespielen werden. Solche entgegenzunehmen ist die Vereinskanzlei (in Graz, Herrengasse Nr. 3) bereit; die eingelaufenen Beträge werden in den Zeitungen ausgewiesen werden.

## Die slovenische Intelligenz in clericaler Sicht.

Wir können dem „Slov. Narod“ die Anerkennung nicht versagen, daß er die von uns erörterten Angriffe des „Slovenec“ gegen die „slovenische“ Intelligenz mit einer kräftigen Abfuhr

## Theuer erkauft.

Von F. Verder.

Der Circus Bittermann machte in dieser Saison brillante Geschäfte. Jeden Abend war das Haus bis auf den letzten Platz ausverkauft und, was der Stolz des Directors war, die ersten stets von der „Crème der Gesellschaft“ besetzt.

Es wurde aber auch Außerordentliches geboten — das täglich zahlreich vertretene Offizierscorps hatte seine helle Freude an den feurigen Pferden, unter denen sich wahre Prachtexemplare befanden; für die jungen Lebemänner waren die zum großen Theil bildhübschen Reiterinnen und Tänzerinnen ein mächtiger Magnet, zahlreiche Vertriebe aus der Kaufmännischen und Beamtenwelt brachten den vollendet Leistungen der Turner lange Tibetti berechtigtes Interesse dar.

Der „Stern“ der Künstlerschar war eine junge Schuleiterin von eigenartiger Schönheit und Anmut. Olga v. Nodetz erfreute sich schon deshalb besonderer Beachtung, weil Frau Tama von ihr erzählte, daß sie die Tochter eines vornehmen Gutsbesitzers sei, der sich durch allzuflottes Leben ruiniert und dann erschossen habe. Sein einziges Kind sei vollständig mittellos zurückgeblieben und habe, zu Stolz, um von hochmütigen Verwandten Unterstützung anzunehmen, sich entschlossen, ihre hervorragende Fertigkeit im Reiten auszunützen und sich für den Circus herabilden zu lassen.

Wer die hohe, graciöse Gestalt mit dem edel geschnittenen Gesicht und den ernsten, grauen Augen einmal gesehen, konnte diese Geschichte wohl glauben — außerhalb der Arena wurde Olga von niemandem für eine Circuskünstlerin gehalten.

Bei den Collegen war die Schuleiterin im

zurückgewiesen hat. Das liberale Blatt hat sich an unseren Gedankengang gehalten und erwartet mit Recht von einer freiheitlichen Förderung die nationale Erhebung des windischen Volkes.

Der Aufsatz des „Narod“ enthält so viel Humor, so viel törichte Zugehörigkeiten, daß wir ihn eingehender würdigen wollen.

Es wird wohl richtig sein, daß der Clericalismus, nach dem „Narod“, das erste Verbrechen an dem slovenischen Volke dadurch begangen hat, daß es das „frohe nationale Erwachen im 16. Jahrhundert (durch die Reformation) mit Gewalt und thierischer Grausamkeit unterdrückt hat“. Bemerkenswert ist folgender Satz des „Slov. Narod“:

„Hätte das slovenische Volk seinen Bau auf jener Grundlage aufgebaut, welche das protestantische Zeitalter, jene herrlichste Zeit in unserer ganzen Geschichte, geschaffen hat, so wären die Slovenen heute eine große, starke, eine Cultur-Nation.“

„Und wer hat — schreibt das Blatt weiter — in diesem Jahrhundert die ganze nationale Arbeit vernichtet? Auch nur die weltliche Intelligenz. Es ist wahr, daß ihr zu Zeiten auch Geistliche geholfen haben, aber das waren Ausnahmen und keine Clericalen. Bodnik, Supan, Terstenjak Mač und andere — wer kann behaupten, daß dies Clericale waren.“

Mit vollem Rechte sagt „Narod“, daß das „nationale Bewußtsein dort abstirbt, wo die Geistlichen allein herrschen“. Das sieht man, „schreibt das Blatt, auch bei anderen Nationen: Die katholischen Slovaken lassen sich ohne Widerstand madjarisieren, die katholischen Deutschen haben

allgemeinen nicht sonderlich beliebt, sie war zwar freundlich und liebenswürdig mit jedem, eine gewisse Unnahbarkeit in ihrem Wesen, das ihr gegenüber den ungezwungenen, oft auch frivolen Ton, der unter dem bunt zusammengewürfelten Völckchen herrschte, nicht gestattete.

Olga's glühendste Feindin war die erste Solo-Tänzerin des Circus, Fernanda Rizzo, eine ebenso schöne, als wilde, heißblütige Spanierin. Fernanda liebte mit der ganzen Glut ihrer leidenschaftlichen Natur Rolf Tibetti, den gefeierten Turnerkönig, und dieser verschmähte ihre Liebe um Olga's willen, der er die größte Verehrung entgegenbrachte. —

Eine große Gala-Vorstellung begann eben, ein schneidiger Jockey war daran, das Publikum zu unterhalten. Die Brüder Tibetti standen in eifrigem Gespräch vor ihrer Garderothe, sie kamen bald an die Reihe aufzutreten und hatten eben ihre Toilette beendet. Körperlich einander ziemlich gleich, hohe, geschmeidige Gestalten, mit kräftigem Gliederbau, waren die beiden Brüder im Charakter grundverschieden. Rolf war ernst, stolz, leidenschaftlich, leicht erregbar, Leon besaß ein weiches Herz und ein ideal angelegtes Gemüth. Gerade diese Verschiedenheit der Charaktere begründete wohl, daß die Brüder einander in zärtlichster Liebe zugethan waren — Rolf, der ältere, wachte mit rührender Sorgfalt über den allzu sanften und vertraulich-seligen Leon, und dieser sah in dem ritterlichen Bruder sein Ideal. Es war beiden eine Lust, zusammen an ihren Turneräthen zu arbeiten, keiner wollte den andern neidisch übertriften, aber jeder suchte in seiner Kunst das Höchste und Vollkommenste zu erreichen.

„Was ist Dir“, fragte Leon eben, dem

kein rechtes Bewußtsein, in Steiermark (!), Kärnten und im Küstenlande kommen wir deshalb nicht vorwärts, weil dort keine oder doch zu wenig weltliche Intelligenz vorhanden ist... Alle Kämpfe mit den nationalen Gegnern hat die weltliche Intelligenz ausgefochten. Die Clericalen spielten in diesen Kämpfen gewöhnlich die Rolle der Marodeurs oder Schlachtfeld-Helden, welche nach geschlagener Schlacht auf die Waisstatt schleichen, um den Todten und Verwundeten die Säcke auszuleeren“.

„Wer erkämpfte — fragt „Narod“ — die slovenische Amtierung und slovenische Schulen und damit einen Theil jener Rechte, die uns gehören?... Was wir an nationaler Gleichberechtigung erlangt haben, haben wir der slovenischen Intelligenz zu verdanken.“

Dieser Satz ist ein wertvolles Document. Er entlarvt im Eifer des Parteidusses das Wesen der sogenannten slovenischen nationalen Bewegung. Er sagt uns ganz offen, daß dem schlichten Volke, dem eigentlichen Volke die Fortsetzungen nach slovenischer Amtierung und Ausmerzung des deutschen Sprachenunterrichtes einfach unverständlich sind. „Narod“ gestehst selbst zu, daß die nationalen Streitfragen von den graduerten slovenischen Hezern ins Leben gerufen werden, ohne daß das Volk den geringsten Anteil daran hat. Aus dem Zugeständnisse des „Narod“ werden vielleicht selbst die österreichisch erblindeten Kreise nun doch entnehmen, daß die sogenannten Bedürfnisse nach slovenischer Amtierung eben nur am grünen Tische der slovenischen Intelligenz bestehen, während sich das Volk glücklich schätzt, wenn es mit jemandem

Bruder besorgt in die Augen blickend, „Du scheinst erregt, bat Dir Fernanda wieder die Hölle heiß gemacht?“

„Die Schlange“, erwiderte der Angeredete finster, „sie verfolgt Olga unaufhörlich mit ihrem Haß und ihrer Chicane, und ich bin noch immer außer Stande, ihr das Handwerk zu legen. Siehst Du, wie sie dort wieder mit dem Buben, dem Fred tuschelt — ich weite, sie beauftragt ihn, die Claque zum Pfeifen und Zischen zu bewegen, wenn Olga auftritt.“

„Warum schaffst Du nicht endlich Klarheit zwischen der Geliebten und Dir? Als ihr Verlobter könnetest Du — — — — —“

„Sie weicht mir aus — ich fürchte, — — doch sieh, da kommt sie — sie besiegt schon das Pferd, ich will sie doch von den wahrscheinlichen Absichten der Rizzo unterrichten.“

Rolf trat auf die Schulreiterin zu, Leons Augen folgten ihnen mit schwermüthigem Ausdruck und ein tiefer Seufzer hob seine breite Brust. Wie besorgt der Bruder um die Geliebte ist, wie er sie immer zu schützen sucht vor den hämischen Angriffen neidischer Collegen. Jetzt reicht sie ihm lächelnd die Hand — er drückt sie innig an die Lippen — — —

Leons Miene undästerte sich mehr und mehr. „Es muß doch süß sein, solchen Dank einzuhören, dachte er weiter, „warum habe ich ihn mir nicht verdient? Es wäre ein Leichtes gewesen. Sei still, mein Herz und große Gott, Du wirst noch manchen Stoß zu ertragen haben. Aber Du mußt Dein Geheimnis hüten, Deine Liebe einzusorgen um des Bruders willen. Er ist der ältere — er hat Olga zuerst geliebt, er hat das Vorrecht. Du mußt schweigen und dulden lernen — noch ist Olga ja nicht Rolfs Braut, noch ist das bin-

deutsch sprechen kann. Die sogenannte slovenische Intelligenz will eben mit ihrer Stellenpolitik den Staat zu Sprachspielerien missbrauchen — in dieser Beziehung reicht die weltliche der geistlichen Intelligenz die Hand. Sagte uns doch erst vor mehreren Tagen eine slovenische Bäuerin, die das Deutsche vollkommen beherrscht, sie dürfe nicht deutsch sprechen, weil dies der Pfarrer in der Kirche verboten habe.

Schließlich richtet "Marod" gegen die slovenische Geistlichkeit Angriffe, die wir ihrer Curiosität halber wörtlich wiederholen:

"Zeigt uns doch einen clericalen Dichter, Schriftsteller, Künstler oder Gelehrten, welcher der Nation irgend ein gutes Werk gebracht." "Slovenec" macht der weltlichen Intelligenz den Vorwurf, dass sie im Wesen deutsch sei, das heißt, dass sie ihr Wissen aus der deutschen Cultur geschöpft habe. Ist denn die slovenische Intelligenz daran schuld und nicht die Verhältnisse, in denen wir lediglich durch das Verdienst des Clericalismus leben? Die Clericalen können sich darüber leicht lustig machen, denn sie haben gewöhnlich gar keine Cultur. Sie haben zwar Gymnasium und Seminar besucht, aber dort gar keine Cultur angenommen, sondern stehen zum mehrsten Theile auf jenem Culturniveau, wie irgend ein Bauernhirt. Als Ažman einst im Landtage sagte: Wir Pfarrer sind Bauern — rief ein Boshafter auf der Galerie: Und was für Bauern! Die ganze Versammlung lachte, Ažman aber protestierte nicht dagegen, weil er selbst die Richtigkeit dieses Zwischenrufes erkannte."

"Marod" behauptet gegenüber dem "Slovenec", dass die "slovenische Intelligenz mehr arbeite, als die Intelligenz jedes anderen Volkes". (?) Er fährt dann fort: "Dagegen muss man sagen, dass die Clericalen bei uns überhaupt nichts arbeiten. Die Geistlichen haben täglich 24 Stunden freie Zeit und es sind ihrer wenige, die überhaupt etwas Nützliches thun. Meistentheils sausen sie herum, spielen Karten, unterhalten sich mit Freundinnen und lauern auf Sparcassabücher. Diese Leute, die keine Sorge haben, weder um das tägliche Brod, noch um die Familie, noch um ihren Beruf, sind unfruchtbar, wie der Karstboden und können sonst nichts, als Zwistigkeiten anzetteln. Dem Volke nützen sie gar

dende Wort zwischen Beiden nicht gesprochen — aber wenn sie es ist — wenn Du erst sehen musst, wie die Liebenden küssen und lösen — ah! — — —!"

Leon war tief erblassen unter dem Eindruck quälender Gedanken, wie ein Stöhnen entrang es sich seiner Brust.

"Madonna — was machen Sie für eine Kummermiene?" fragte plötzlich eine spöttische Stimme neben ihm, und aufblickend gewahrte er Fernanda, die ihn lachend betrachtete. "Haben Sie so tiefes Mitleid mit der armen Rodeck, die da draußen gerade ausgepfiffen wird?"

"Sie wird nicht ausgepfiffen, wie Sie hören", gab Leon gereizt zurück, "wenn Sie sich auch Mühe geben, einen solchen Ekklat herbeizuführen. Sehen Sie", fuhr er triumphierend fort, "da muss sie die letzte Runde sogar wiederholen!"

"Ich gönnen ihr und Ihnen die Freude. Aber warum stehen Sie hier und nicht dort an der Thür? Fräulein Olga wird trostlos sein, wenn sie ihren Erfolg nicht von Ihnen beobachtet sieht."

"Was sollte Fräulein Rodeck daran liegen, von mir gesehen zu werden? Rolf steht ja dort."

O Sie naives, großes Kind — sollten Sie wirklich nicht wissen, dass die schöne Olga an Ihren blonden Locken und blauen Augen mehr Geschmack findet, als an dem brünetten Rolf? Sollten Sie noch nicht bemerkt haben, dass Ihre schmachtenden Blicke, ihre Toilettenkünste für Sie sind, nicht für Rolf, dass — — —"

"Schweigen Sie", fuhr Leon zornig auf, "ich dulde nicht, dass Sie in solchem Tone von der Dame und meinem Bruder sprechen."

"Ah", spöttelte die Tänzerin unbirrt weiter,

nicht, wohl aber schaden sie ihm in Kraint mehr als die nationalen Gegner".

Wie man sieht, liebt der slovenische "Intelligenzprozess" eine vornehme Ausdrucksweise.

### Handwerker-Gedanken.

Von Reichsratsabgeordneten Anton Hueber.

Unter dem Titel "Staatsgewerbeschulen und Handwerkerstand" habe ich jüngst einige persönliche Ansichten niedergelegt, die, wie ich es nicht anders erwartet habe, eine getheilte Aufnahme bei den Gewerbetreibenden und Interessenten gefunden haben.

Ich schicke voraus, dass es durchaus nicht meine Absicht war, irgend jemandem Zuliebe oder Zuliebe zu schreiben, sondern ich habe einzig und allein im Auge, wie der gute Kern unserer staatlichen Fachschul-Einrichtung dem Handwerkerstand direct dienstbar gemacht werden könne.

Es ist unleugbar, dass der Unterrichtsverwaltung bei Errichtung der staatlichen Fachschulen kein anderer Gedanke vorschweben konnte, als der, Lehranstalten für eine geeignete Fachbildung der Gewerbetreibenden anzustreben, in welchen die individuelle Fähigkeit und Kraft derselben, in einem gefundenen wirtschaftlichen Wettbewerb gebracht, vor einem Stillstand bewahrt werden soll.

Weil durch die ungezählten Erfindungen der Neuzeit eine vollständige Umbildung gegen früher bestehende Zustände hervorgerufen wurde, weil Eisenbahn, Telegraph, Telefon u. s. w. alle Culturstaten durchziehen und weil die Menschen und deren Erzeugnisse auf der ganzen Erde einander näher rücken, darum muss mehr denn je auf die Ausbildung eines Handwerkes die größtmögliche Sorgfalt verwendet werden, soll der Gewerbestand dem Staate erhalten bleiben; mehr denn je macht sich das Bedürfnis geltend, dass der Handwerker nebst seiner praktischen Ausbildung auch des nötigen technischen und theoretischen Wissens bedarf, um den Lebenskampf, den Erwerbskampf mit Erfolg führen zu können.

Ich habe nun versucht, einige Gedanken auszusprechen, wie die staatlichen Fachschulen dem sesshaften Handwerker direct dienstbar gemacht werden könnten, und auf einige Beispiele verwiesen, deren praktische Durchführung nicht nur dem Handwerker, sondern auch der Schule sehr dienlich wäre; dafür ein Detail.

Die Schule übernimmt die unentgeltliche Fertigstellung einer Zeichnung (Entwurf und Detail); an dieser Zeichnung, sagen wir Detailzeichnung eines Gitters, arbeitet der Schulzögling mit; dieselbe ist fertiggestellt. Dem Besteller — hier ein Schlossermeister — wird bedeutet, dass einen Theil dieses Gitters, oder wenn mehrere gleiche anzufertigen sind, ein ganzes Gitter, die Schule selbst ausführen würde; nun hätte der Schüler, also der auszubildende junge Handwerker — hier ein Schlosserlehrling — aber

"es ist Ihnen unbehaglich, dass ich Ihnen in die Karten geguckt habe? Das glaube ich, häteten Sie Ihr süßes Geheimnis doch so gut, dass selbst Rolf nichts merkte. Der arme Rolf — wie unglücklich wird er sein, wenn ihm seine Liebste eines Tages erklärt, dass nicht ihm, sondern seinem Brüderchen ihr Herz gehört — — — ungezogener Mensch" unterbrach sie sich plötzlich selbst, denn Leon hatte ihr mit verächtlichem Blick den Rücken gewandt und war davon gegangen. — — —

Es war an einem Vormittag, wenige Tage nach dieser Unterredung. Soeben hatte man die Hauptprobe zu einer neuen, effectvollen Pantomime beendet, und die Künstler und Künstlerinnen zerstreuten sich nach allen Richtungen.

Die Brüder Tibelti, die auch in der Novität beschäftigt waren, trennten sich in der Arena — Rolf blieb zurück, um noch einige neue Kunstgriffe am Neck zu versuchen, Leon eilte nach der Garderobe, um sich umzukleiden. Dort angelangt, sah er sich plötzlich Fernanda gegenüber, die ihn erwartet hatte. Seine Miene verfinsterte sich — er gieng diesem Mädchen, das er hasste, beharrlich aus dem Wege, und ebenso beharrlich suchte sie den feinen zu kreuzen.

Ihre dreisten Worte an jenem Abend hatten einen wilden Sturm in seinem Innern entfacht, ihn gänzlich seiner mühsam errungenen Fassung beraubt. Wenn es wahr wäre, was sie behauptet, wenn Olga's Herz ihm gehörte — wie ein süßes Gift fog er den berausenden Gedanken ein, bis ihn der Anblick des geliebten, heißblütigen Bruders wieder zur Vernunft brachte. Es durfte nicht sein, niemals, es gäbe ein Unglück. Er zwang sich, die Behauptung der Tänzerin zu vergessen.

auch der Lehrer an der Schule Gelegenheit, praktisch zu beobachten, ob die Zeichnung in allen ihren Einzelheiten gelungen und verwendbar ist, weil er ja nun selbst an dem vorbesprochenen Gegenstand selbstständig und künstgerecht mitarbeiten soll.

Mit Rücksicht darauf, dass er nur einen kleineren Theil vom Ganzen ausführt, wird ihm der Gegenstand bei rascherer Fertigstellung durch den Handwerker in verhältnismäßig kurzer Zeit augenscheinlich gemacht.

Die Schule hat hier also den Vortheil, in solcher Art den Schüler eine reiche Abwechslung von Arbeiten ausführen zu lassen, wofür ihr keine Regen erwachsen; denn wenn man bedenkt, dass, falls ein größerer Gegenstand und vollständig allein in der Schule gemacht wird, die Arbeitsdauer dieses einen Gegenstandes oft die ganze Lehrzeit in Anspruch nimmt, so kann es dem Schüler wie dem Lehrer an der Schule nur von Vortheil sein, wenn denselben eine größere Abwechslung von Arbeiten geboten wird. Dem Handwerker aber entfällt die Sorge für einen stil- und künstgerechten, oft sehr kostspieligen Entwurf.

Eine reiche Auswahl aller möglichen Erzeugnisse, die in den einzelnen Geschäftsbereichen vorkommen, kann unter solchen Umständen getroffen werden und gibt wiederum nicht nur dem Schüler, sondern auch dem Lehrer Gelegenheit, sich in jeder Abart eines Handwerkes, z. B. Bau- und Kunstschorffer, Gitterschmied und Schlossmacher oder Bau-, Kunst-, Modellschmied u. s. w. zu üben.

Auch über Kosten und Zeitberechnung einer solchen Herstellung kann leichter und richtiger calculiert werden.

Freilich wird sich die Art und Weise, wie man unter solchen Umständen der Mehrheit der sich an die Schule wendenden Handwerker gerecht werden könnte, nicht generalisieren lassen; allein ich halte diese Frage für untergeordnet und bin überzeugt, dass eine kluge Schuldirection sich darüber leicht hinwegzuhelfen vermöge, sobald dieselbe nur das nötige Interesse und Entgegenkommen gegenüber einer solchen Veränderung oder Einrichtung bekommt.

Dass aber Schule und Handwerkertum damit näher aneinander gerückt würden, dass die beiderseitigen Vortheile dem Wesen der beprochenen Institution einen ungemein höheren Wert verleihen würden, erscheint zweifellos.

Die Schulen bilden ja im eigentlichen Sinne nichts als eine staatliche Gewerbeförderung; eine Reihe möglicher Nutzungen würde sich bei ruhiger Erwägung eines Näheraneinderrückens zweifellos ergeben, und unsere Aufgabe, ja unsere eigene Pflicht ist es doch, dahin zu streben, dass der gute Kern der Fachschulen Früchte zu zeitigen beginnt, deren Genuss uns eine belebende Kraft verleiht, die uns stärkt im ehrlichen und gesunden Wettbewerb.

Es ist Thatsache, dass die wirtschaftlich Stärkeren

Und nun war die Versucherin wieder damit bleichem Antlitz und glühenden Augen starre sie ihm entgegen.

"Was wollen Sie?" herrschte er sie an.

"Sie sprechen — allein und ungestört, ich habe Ihnen viel zu sagen."

"Und wenn ich Sie nicht anhören will, wenn ich Sie bitte — nein, Ihnen befehle, dieses Zimmer sofort zu verlassen?"

"Ich rate Ihnen, das nicht zu thun," zischte sie mit einem Ausdruck in den Augen, der ihm unwillkürlich zwang, sie gewähren zu lassen.

Mit vibrierender Stimme, in sichtbarer Erregung begann sie: "Die Saison neigt sich ihrem Ende zu, noch wenige Wochen, und das Schicksal zerstreut uns in alle Winde. Mich ruft ein Engagement nach Wien — die Brüder Tibelti nach Berlin. Wo Olga v. Rodeck bleibt wird, weiß ich nicht. Ich vermuthe, dass Rolf Tibelti beabsichtigt, sie vor Schluss der Saison noch zu seiner Braut zu machen und mit sich zu nehmen. Aber so lange in Fernanda Rizzio noch ein Athemzug lebt, wird das nicht geschehen — hören Sie — ich will es nicht, ich dulde es nicht!"

"Leon", fuhr sie fort, den drohenden Ton plötzlich in einen weichen, flehenden verwandelt, "ich bitte, ich beschwöre Sie, helfen Sie mir! Ich liebe Rolf bis zum Wahnsinn, ich kann ihn nicht lassen. Und ich weiß bestimmt, dass Olga's Herz Ihnen gehört, Leon — ja, ja, Sie dürfen es glauben, wir Frauen sind scharfsichtig in solchen Dingen. Und eben so bestimmt weiß ich, dass Sie Olga lieben, widersprechen Sie mir nicht — es ist so. Das ist vielleicht groß und edel — vernünftig ist es nicht — Sie opfern Olga und mich."

im menschlichen Leben und insoweit dessen zumeist auch die einflussreicheren Factoren im Staate alle geschaffenen Einrichtungen und Anordnungen in ihrem Entstehen schon einer genauen Prüfung und Kritik unterziehen; das Unbequeme wird bekämpft, meist mit Erfolg, das Taugliche jedoch nur so zu geachten, dass es den Vortheil eben wieder nur dem Stärkeren zuwendet.

Dagegen ließe sich vielleicht nur einwenden, dass wir Handwerker ebenfalls dasselbe Bestreben entwickeln sollen und dass wir es immer auf einen gesunden Wettbewerb ankommen lassen sollen. Dazu müssen wir allerdings gerüstet sein und nicht minder das Bestreben einer gewissen Gemeinsamkeit entwideln. Das Gerüstestein bedingt auf der Höhe der Zeit zu sein, die Gemeinsamkeit ist unsere Organisation.

Der rapide Rückgang des Kleingewerbes beruht vielfach auch auf dem Umstande, dass die einzelnen Handwerker sich nicht selbst bemühen, der Zeit gerecht zu werden, mit derselben Schritt zu halten.

Speculation und Geldgier, die zu allen Zeiten läufig und erfunderisch waren, greifen ein und ziehen den zu erobernden Gewinn an sich, weil eben der Berufsteife seine Lage minder gut auszunützen scheint.

Und doch! Würde der Handwerkerstand seine Kraft erkennen und würde diese Kraft gefühl durch ein eisernes Zusammenhalten unter sich, durch Abwendung des Standessbewusstseins und der entschiedenen Standesverteidigung, dann würde die Kraft zur Macht, die den goldenen Boden des Handels wieder zurückzuerobern imstande ist.

Der Gemeingeist fördert gemeinsame Ideen und hält den gemeinsamen Stand; Concurrenzneid des wirtschaftlich schwächeren und vielfach abhängigen Handwerkers muss durch gemeinsames ehrliches Streben bekämpft und beseitigt werden; dazu bedarf es eine Reihe von gewerbesfreundlichen Einrichtungen, welche, wenn wir sie auszunützen verstehen, tatsächlich geeignet sind, eine Besserung der gegenwärtigen Verhältnisse herbeizuführen, und eine dieser bestehenden Einrichtungen sind eben auch die staatlichen Fachschulen.

## Politische Rundschau.

Der bischöfliche Renegat Strohmayer, ein Deutscher, der aber alles thut, um sich die ehrliche und aufrichtige Verachtung jedes anständigen, nicht verfälschten Deutschen zu verdienen, dieser Mann, der seine Untreue auf den Pranger stellt und uns ein vornehmes Zeichen sein soll für die Verwüstungen, die römische Erziehung im deutschen Wesen zu erzeugen vermag, hat nach einer Meldung der „W. S. u. M. Btg.“ zwei junge reizende Ungarinnen, welche ihm Karten zu dem von der Badedirection (wo? ist nicht gesagt) arrangierten „Waldfeste“ zum Kause anbieten, abgewiesen, mit der Begründung, dass er als croatischer und slavischer Bischof nicht

„Leon,“ ich beschwöre Sie, sprechen Sie das endende Wort zu Olga, bevor Wolf sich entschließt, Sie werden mit tausend Freuden ihr eigen, Sie werden glücklich, und Wolf wird sich fügen.

„Mir bleibt die süße Aufgabe, ihn zu trösten — um des Bruders willen wird er sich trösten lassen!“

Wie lockend und einfach sie alles zu schildern wusste! In mächtiger Erregung hob und senkte sich Leons Brust. Wenn er es thäte, wenn — aber nein, er kannte das leidenschaftliche Naturell des Bruders zu gut, er wusste, dass seine Liebe zu Olga sein Leben war — er würde sich nicht in die veränderte Thatsache fügen, nicht trösten lassen von einer anderen — es gäbe ein Unglück —

„Das Böse dürfen und nicht wollen  
Es fliehn, auch wenn es leuchtend glänzt,  
Das ist der hohe Sieg, nach dem wir ringen  
sollen . . .“

Klang es wie mahnend durch seine erregten Sinne. Und ich will ringen nach diesem hohen Sieg — schweige Herz, schweige Versucherin!

„Ich kann Ihre Wünsche nicht erfüllen, Fernanda“ — sagte er leise, fast mildeidig, begradigte Sie Ihre hoffnunglose Liebe, wie ich es Ihnen. Wolfs Glück steht mir näher als das Ihrige.“

„Ist das Ihr letztes Wort, Sie Narr?“  
„Mein letztes.“  
„So mögen Sie die Folgen Ihrer Blödigkeit tragen!“

Und krochend flog die Thür in's Schloss. — Der Abend der Erstaufführung der neuen Pantomime war gekommen. Das Haus war wiederum ausverkauft, man folgte mit gespanntem

einem Werk unterstützen könne, welches einzig und allein zur Germanisierung des slowenischen Volkes dient. Das Reinertragnis des Waldfestes sollte nämlich, wie aus Plakaten zu lesen war, der „Cursussschule“, einer deutschen Schule, zugewendet werden. Ein Mann, der sein deutsches Volk verleugnet, und sich seiner deutschen Abstammung schämt, ist die Schmerzen nicht wert, mit denen ihn seine Mutter geboren. Ein Judas bleibt er, auch wenn er Bischof wird.“

**Der verbrannte Hirtenbrief.** Der dritte Hirtenbriefproces des „Scherer“ endete mit einem Freispruch. In der Begründung heißt es, das Bewusstsein einer Herabwürdigung kirchlicher Anordnungen und Gebräuche durch Verbrennung des Hirtenbriefes sei nicht erwiesen. Der Staatsanwalt meldete die Nichtigkeitsbeschwerde an.

**Schlau.** In den „Marodni Listy“ veröffentlicht ein tschechischer „praktischer Richter“ einen Vorschlag, der wohl selbst von massgebender tschechischer Seite nicht ernst genommen wird. Bekanntlich haben die Jungtschechen noch vor Schluss des Reichsrathes die Aufhebung des Kindinger'schen Erlasses verlangt, welcher die Weisung an die Gerichte in Böhmen enthielt, die im Verordnungswege verfügte Aufhebung der Badeni'schen Sprachenverordnung durchzuführen. Nun wird in dem angeblich aus Richterkreisen stammenden Artikel der „Marodni Listy“ dem Präsidenten des Prager Ober-Landesgerichtes gerathen, diesen Erlass, als mit älteren Gesetzen in Widerspruch stehend, für ungültig zu erklären oder ihn wenigstens dem Senate des Ober-Landesgerichtes vorzulegen, damit dieser ausspreche, dass der Erlass den „bestehenden Gesetzen für Böhmen nicht entspreche“.

**Die Vorgänge in Serbien.** König Alexander hat sich verlobt. Über die Braut, eine ehemalige Hofdame der Königin Natalie, meldet die „N. d. M.“ in der Nummer vom 24. d. M., dass sich Natalie von ihrer Hofdame trennte, als sie von den Beziehungen derselben zu ihrem Sohne genauere Kenntnis erhielt. Weiter lesen wir in diesem Blatte: „Draga Maschin ist die Tochter des ehemaligen Kreisvorstehers in Schabac und die Witwe eines Ingenieurs, der vor sechs Jahren plötzlich unter nicht aufgeklärten Umständen gestorben ist. Sie entstammt der Familie Lunjevića, die sich unter dem Fürsten Milosch bei der Begründung des heutigen serbischen Staates große Verdienste erworben hat. Die Familie ihres verstorbenen Mannes stammt aus Böhmen und ist nach Serbien eingewandert. Ein Bruder ihres verstorbenen Mannes ist der ehemalige Gesandte in Tettinje, Oberst Maschin, während ihr Schwiegervater Dr. Maschin Leibarzt des ermordeten Fürsten Michael war. Draga Maschin hat im Elternhause eine sorgfältige Erziehung genossen, sie spricht neben ihrer Muttersprache auch perfect deutsch und französisch. Wie verlautet, soll König Alexander absichtlich die Abwesenheit König Milans zur Proklamierung seiner

Interesse der ebenso originellen als großartigen Vorstellung. Ein orientalisches Märchen, das die Grundlage der Pantomime bildete, gab Gelegenheit zu reicher Entfaltung von Pracht und Luxus in Decorationen und Gewändern. Das gesamme Personal des Circus hatte mitzuwirken, der Eindruck des farbenbunten Gesamtbildes war ein überaus reizvoller.

Die Hauptaufgabe lag natürlich in den Händen des Balletts — die üppig schöne Prima-Ballerina feierte mit ihren Solo-Nummern große Triumphe.

„Ein berückend schönes Geschöpf,“ flüsterte einer der Officiere in den Parterre-Logen seinem Nachbar zu, „hinreißend wie eine Bacchantin.“

„Und gefährlich wie eine Tigerin, wenn ich mich nicht täusche,“ lachte dieser, „ich möchte ihren Born nicht reizen.“

Sie sah in der That gefährlich aus, die schöne Fernanda, ein unheimliches Feuer glühte in den dunklen Augen, und ihre Bewegungen hatten bei aller Grazie etwas erschreckend wildes. Ein tückisches Lächeln umspielte die vollen Lippen, als eben Olga v. Nodelk in dem reichen Costüm einer indischen Prinzessin auf ihrem weißen Zelter in die Arena ritt, unbeschreiblich anmutig, ruhig und vornehm, jeder Boll eine Dame.

Mit stillem Entzücken blickten die Brüder Liberti auf die liebreizende Gestalt, als aber Leons Augen unwillkürlich vergleichend hinüberschweiften zu Fernanda, erschrak er bis in's Innerste über den Ausdruck ihres Gesichtes — er fieng an, diese Satanella zu fürchten.

Nun rüstete man sich zum Schlussstableau. Der Prinz hatte seine Prinzessin glücklich erlöst und führte sie im Triumph in sein festlich ge-

verslobung benutzt haben, da er mit der Regierung fertig zu werden hoffte, dagegen den Widerstand seines Vaters fürchtete. Bezuglich der Erbsorge der eveniuell aus der Ehe des Königs mit Frau Maschin stammenden Kinder bestehen nach der serbischen Verfassung keine Schwierigkeiten. Die Kinder aus dieser Ehe werden vollkommen erberechtigt sein. In den Wiener diplomatischen Kreisen hält die Conferenz über die Belgrader Vorgänge an. An maßgebender Stelle hält man sich in tiefes Schweigen. König Milan ist in Wien geblieben und unterhält einen regen telegraphischen Verkehr mit seinen Belgrader Getreuen. Die Depesche, welche Milan an seinen Sohn richtete, hat folgenden Wortlaut: „Als Vater bedauere ich den Schritt, den Du gethan hast; als Commandant der aktiven Armee trete ich zurück“. Ein Beweis für die Spannung zwischen Vater und Sohn ist, dass der serbische Gesandte in Wien, welcher gestern und heute mit Milan wiederholt conseriert hat, telegraphisch von König Alexander von seinem Posten abberufen worden sein soll. Eine Cabinebildung in Belgrad ist noch nicht erfolgt und es ist fraglich, ob der Bund zwischen dem König und den gemäßigten Radikalen abgeschlossen werden wird. Das „Amtsblatt“ veröffentlicht einen Uras vom 21. Juli, womit König Milan auf seine eigene Bitte von den Funktionen eines Armeecommendanten entbunden wird. Der Uras ist vom gewesenen Kriegsminister Atanazkovic gegenzeichnet. Die „Politik“ teilt mit, dass der verstorbene Gatte der Braut des Königs Alexander, Ingenieur Maschin, aus einer tschechischen Familie stammte. Verwandte desselben leben jetzt noch in Prag und in anderen Städten Böhmens.

**Die Vorgänge in China.** Die Erhebung der Chinesen gegen die Fremden nimmt immer grössere Dimensionen an. Der Chef des deutschen Geschwaders telegraphiert aus Taku: Die deutsche Besetzung in Tientsin wurde auf 300 Mann unter Capitänlieutenant Weniger reduziert. Capitän v. Nejdom, dessen Verhalten von dem russischen und englischen Befehlshaber gelobt wird, kehrte mit den übrigen Leuten frisch und in guter Gesundheit an Bord zurück. Bei Tientsin recognoscierende Chinesen wurden von Japanern und Kosaken geschlagen. Hierbei wurden acht Japaner getötet und ein Kosak verwundet; viele Chinesen wurden gefangen genommen. Die „Times“ berichten aus Shanghai vom 21. d. M.: Verantwortliche chinesische Beamte geben zu, dass nach dem Eintreffen der Antwort Japans auf die Depesche des Kaisers von China auf Befehl der Kaiserin-Witwe durch den Vicekönig Lin-kun-yi mit mehreren Mächten Verhandlungen eröffnet worden seien, und dass die Provinzen nunmehr regelmäßig alle drei Tage Verbindung mit Peking hätten. Nach einer Shanghaier Drahtung des „Daily Express“ unterliegt es keinem Zweifel, dass alle von Peking kommenden Meldungen lediglich schändliche Ausschüsse sind, um vor der Landung

schmücktes Schloss. Farbenprächtige Beleuchtung, duftiger Blumenregen, jauchzende Musikweisen, donnernde Freudenschüsse empfiengen das hohe Paar an der Pforte — schon begannen sich die Hände des Publicums zu begeistertem Applaus zu rühren, als ein schriller Schmerzensruf durch das freudige Getöse drang.

Mit einem Schlag war das glänzende Tableau zerstört, — mit aufgeregteten Mienen umstand die ganze phantastisch geschmückte Schar eine zusammengezogene Gestalt — verworrene Rufe nach Wasser, nach einem Arzt wurden laut.

„Was ist geschehen — wer ist's?“ rief es im Publicum.

„Wolf Liberti — erschossen,“ war die Antwort.

In dem einfach ausgestatteten Zimmer seines Hotels saß Leon Liberti den Kopf in die Hand gestützt, die Brust von wildem Schluchzen erschüttert. Er hatte mit dem geliebten Bruder alles, was ihm das Leben erträglich machte, — ein Stück seines eigenen Selbst verloren — trostlose Leere und Dede fühlte er im Herzen, starre ihm entgegen, wohin er blickte.

Stilleisch jagte das Blut durch seine Adern, dumpfes, qualvolles Hämmern hielt ihm Schläfen und Hirn. Nur einen klaren Gedanken konnte er fassen, ein einziger beherrschte ihn: Rache üben für die Schandthat, die ihm das Theuerste geraubt, blutige Rache.

Ein Klopfen an der Thüre unterbrach sein Grübeln.

„Diese Dame wünscht Sie zu sprechen,“ berichtete der eintretende Kellner eine Karte überreichend.

weiterer fremder Truppen zur Uebersiedlung des kaiserlichen Hofs nach Siansa und zur besseren Vorbereitung der chinesischen Streitkräfte Zeit zu gewinnen. Die "Times" messen den Erklärungen und Versicherungen der chinesischen Gesandtschaft in London nicht die geringste Bedeutung bei und besürworten auß nachdrücklichste die Festhaltung Li-Hung-Tschangs in Shanghai. Die "Norddeutsche Allg. Zeit." meldet: Der chinesische Gesandte stellte am 21. d. M. dem auswärtigen Amt eine Depesche des Kaisers von China an den deutschen Kaiser zu, in der dieser als einziges Mittel zur Klärung der Lage die Beihilfe Deutschlands anruft und den Kaiser bittet, die Leitung zu übernehmen, um „die früheren friedlichen Zustände wieder herbeizuführen“. In der Antwortnote vom 24. d. M. lehnt es Staatssekretär v. Bülow ab, die Depesche dem Kaiser Wilhelm zu unterbreiten, so lange nicht das Schicksal der in Peking eingeschlossenen Gesandtschaften und der übrigen Fremden aufgeklärt ist, ferner so lange die chinesische Regierung für die Ermordung Kettlers nicht Sühne gewährt hat und so lange nicht für ein dem Völkerrechte und der Civilisation entsprechendes künftiges Verhalten Chinas genügende Garantien geleistet worden sind. Aus Pola wird uns gemeldet, dass die österreichische Schiffsdivision, bestehend aus den Schiffen „Kaiserin Elisabeth“ und „Aßpern“, am 24. d. M. um 7 Uhr abends nach China abgegangen ist.

**Der Krieg in Südafrika.** Nach amtlichen Berichten haben die englischen Truppen vom Beginne des Burenkrieges bis zum 17. d. M. folgende Verluste erlitten:

	Officiere	Mannschaften
Im Kampf gefallen . . .	261	2.434
An Wunden erlegen . . .	72	637
Bermisst oder gefangen (ausschließlich der Freigegebenen)	61	1.900
In der Gefangenschaft gestorben . . .	1	84
An Krankheit erlegen . . .	139	4.563
Verunglückt . . .	—	70
Krank nachhause gesandt . . .	965	21.337
<b>Zusammen — ausschließlich der Kranken und Verwundeten in Südafrika . . .</b>	<b>1499</b>	<b>31.025</b>

Man wird nicht fehlgehen, wenn man die Anzahl der in südafrikanischen Spitälern frank und verwundet liegenden Soldaten auf 10—15.000 schätzt. Bisher wären somit gegen 50.000 Mann der Engländer außer Gefecht gesetzt! — Zugleich sind neue Erfolge der Buren zu melden: Eine zur Reconnoissierung ausgefandte Abtheilung mit einer Batterie Artillerie stieß gestern zehn Meilen westlich von Bethlehem auf eine starke Stellung des Feindes. Es kam zu einem Gefechte. Die britische Streitmacht, welche nicht stark genug war, die Buren von

"Olga v. Rodeck — lassen Sie diese Dame eintreten."

Mit dem Ausdruck tiefster Bewegung und Theilnahme streckte Olga dem Ueberraschten beide Hände entgegen.

"Es ist wohl unpassend, dass ich Sie in Ihrem Hotel besuche, armer Freund, aber ich kann nicht anders — es litt mich nicht zu Hause in der Ungewissheit. Sagen, erklären Sie mir, wie das Unglück geschehen ist, noch ist ja niemand zur Besinnung gekommen, der Director und die Collegen befinden sich in unglaublicher Verwirrung — niemand kann Auskunft und Aufklärung geben."

Seit heute Morgen hat sich die Aufregung noch gesteigert, der Stallmeister brachte die Nachricht, die Rizzio habe Gifft genommen und sei nach dem Hospital geschafft worden — es ist klar, dass dieser Selbstmord mit dem Tod Ihres Bruders zusammenhängt, sie soll Wolf sehr geliebt haben."

"Sie liebte ihn so sehr, dass sie seine Mörderin wurde," flang es dumpf von Leon's bleichen Lippen.

"Leon — sind Sie bei Sinnen? Er wäre gemordet, kein unglücklicher Zufall hätte ihn getötet und sie, sie hätte das gethan?"

"Nicht sie selbst — ein Schurke, den sie wohl theuer bezahlte. Ich stand an der Triumphspforte bei dem Tableau und sah deutlich, wie während des allgemeinen Freudenschießens der Clown Fred den Revolver auf Wolf's Brust richtete. Hastig drang ich vor, doch in dem Augenblick, als ich den Hallunken die Waffe entreißen wollte, geschah das Entsetzliche schon."

"Und Sie ergriffen den Buben nicht . . ."

"Meine erste Sorge galt dem zusammen-

den von ihnen besetzten Hügeln zu vertreiben, brachte ein Kopje, wurde jedoch bei Anbruch der Dunkelheit zum Rückzuge gezwungen. Die Engländer verloren einen Officier und neun Mann. Zur Zeit finden kleinere Gefechte auf den Hügeln in der Nähe von Bethlehem statt. — Broadwood meldet über Honingspruit aus Kroonstad: Ich verfolgte das Commando Dewets seit dem 16. d. M. und wurde am 19. d. M. in ein heftiges Gefecht bei Palmiersfontein verwickelt. Der Eintritt der Dunkelheit verhinderte die Verfolgung des Feindes. Die Verluste der britischen Truppen betragen 5 Tote und 16 Verwundete. Der Feind zog sich während der Nacht schnell nach Paardekraal zurück. Man glaubt, dass das Commando aus 2000 Mann und vier Kanonen besteht und von Stein und den beiden Dewets befestigt werde. — Eine Depesche des Obersten Kelli-Kenny aus Bloemfontein vom 22. d. M. besagt: Die Eisenbahnverbindung wurde in der letzten Nacht nördlich von Honingspruit abgeschnitten. Ein Hilfszug mit 100 Hochländern wurde vom Feinde erobert. Hier traf die Meldung ein, dass eine bedeutende feindliche Truppenabtheilung auf Honingspruit vorrückt. Mit Prätoria ist jede Verbindung unterbrochen. Die zweite und dritte Cavalleriebrigade verfolgen den Feind.

## Braut-Seiden-Robe 1. 10.50

und höher! — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarz, weiß und farbig! Henneberg-Seide von 45 Kreuz. bis fl. 14.65 per Met.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k.u.k. Hofl.) Zürich.

### Aus Stadt und Land.

Ferdinand Dominig †. Als sich Samstag abends die Nachricht von dem Ableben Ferdinand Dominigs in unserer Stadt verbreitete, da herrschte in allen Kreisen tiefe Erschütterung, innige Theilnahme. Ein Mann, im schönsten Alter — Dominig zählte erst 35 Jahre — mitten in ausgezeichnetem beruflichem Wirken, im opferwilligen, volksbewussten Dienste der Allgemeinheit, verehrt von seinen Schülern und deren dankenfüllten Eltern, allgemein hochgeachtet von der Bürgerschaft, im herzlichen Freundschaftsbunde mit so vielen Gleichgesinnten — so stand unser Dominig auf einer Höhe, wie sie in seinem Alter wohl wenige in unserer Stadt erreichten hatten. Ein jähres, tüchtiges Leben hat ihn fortgerissen aus unserer Mitte; der Schreck, den die Kunde von seinem Hingange in uns hervorgerufen, hat stiller, inniger Trauer Platz gemacht, und in doppelt hellem Glanze steht das ganze ausgezeichnete Wirken, Ringen und Schaffen des Heimgegangenen vor dem Auge des Chronisten. Mit Recht galt unser Dominig in fachlichen Kreisen als hervorragender Pädagog. Er fasste die Schulzerziehung in jenem idealen Sinne auf, der ihm das ganze Vertrauen der Jugend

brechenden Bruder — sein Mörder wird der Strafe nicht entgehen."

Wie kommen Sie zu der Vermuthung, Fernanda habe theil an dem schändlichen Verbrechen?"

Sie hatte mir gedroht — ich fürchtete seit längerer Zeit schon einen Nachstich von ihr."

Nache wofür? Dass Wolf sie verschmähte?"

Er liebte Sie, Olga — so innig, so heiß — wie man sie eben lieben muss! Er hoffte Sie in kurzer Zeit als Braut zu gewinnen.

Armer Wolf — ich ahnte es. Ein Schmerz würde ihm angethan, ein anderer erspart. Ich hätte ihm nicht angehören können."

So ist es wahr, was diese Schlange mir ins Ohr geflüstert? Sie lieben einen anderen . . .

Dem ich auch nicht gehören werde, weil er mich nicht begeht."

Wer sagt Ihnen das, Olga? O Himmel, wäre es möglich, dass mir aus dem entzücklichen Unglück ein Glück erblühte, so herrlich, wie ich es niemals zu träumen gewagt? Bin ich es, Olga, dem Ihr Herz gehört — sprechen Sie, foltern Sie mich nicht!

Ich wäre glücklich, könnten Sie mir die Gefühle weihen, die ich bei Ihrem Bruder nicht erwiedern konnte!"

Olga, Geliebte, ich danke Dir für dieses Wort. Diese beseligende Gewissheit ist theuer erkauft, denn unendlich viel habe ich mit Wolf verloren — aber eine Welt von Glück und Sonnenchein dafür mit Dir gewonnen!"

Und nun komm, mein Lieb, meine Braut, lass uns zu dem theureren Todten gehen, um Abschied von ihm zu nehmen, dann mag sein Mörder mich erwarten!"

sicherte, er führte sie in jener hohen Aussicht, die ein segensreiches Zusammenwirken des Vereinshauses mit der Schule zur Geltung brachte. Die Gillier städtische Volksschule verlor in Dominig einen der tüchtigsten und besten Lehrer der Jugend und seine Verdienste in der gewerblichen Fortbildungsschule sichern ihm die dauernde Dankbarkeit aller berufenen Kreise. Wie sehr unser Dominig mit seinem klaren, ruhigen Urtheile berufen war, seine Unabhängigkeit an die Interessen Gillis in öffentlichem Wirken zu bekunden, hat ihm die Bürgerschaft unserer Stadt durch die einstimmige Wahl in den Gemeinderath ehrenvoll zu erkennen gegeben. Der ebenso bescheidene, wie arbeitsame Mann hat leider seine Kräfte im Dienste des Gemeinwesens nicht in Wirklichkeit treten lassen können. In deutschen Vereinsleben Gillis war Herr Dominig als Arbeitskraft sehr geschätzt. Der Gillier Männergesangverein betrautet Herrn Dominig als ein kunstfreudiges und tüchtiges Mitglied; durch voll 11 Jahre hat der Verewigte das Amt eines Schriftführers im Vereine mit idealem Eifer versehen. Die Heiterkeit seiner Musestunden war einer frohen Runde, der Tischgesellschaft "Indianer" geweiht, in welcher der Tod des "Häuptlings" eine unausfüllbare Lücke hinterlässt. Montag nachmittag gab Gilli dem Abberufenen das letzte Geleite; das Leichenbegängnis war eine ehrenvolle Trauerfeier, die Leichenbegängnis war eine ehrenvolle Trauerfeier, die Schule des heimgegangenen Lehrers; dem mit Kränzen reichbedeckten Sarge folgten Herr Bürgermeister Stiger und Herr Vicebürgermeister Julius Rakusch mit den Mitgliedern des Gemeinderates, die Collegen des Verstorbenen, die Lehrkörper der Mädchen- und der Bürgerschule. Der Gillier Männergesangverein war corporato mit der Fahne erschienen. Eine übergroße Zahl von Freunden und Bekannten beschloss den imposanten Zug. Nach dem Leichenbegängnis fand im Saale des Hotels "zum Mohren" ein von der Tischgesellschaft "Indianer" und dem Gillier Männergesangvereine veranstaltete Trauersalamander statt, bei dem Schriftleiter Ambrosch eine erfreuliche Trauerrede hielt.

**Maturitätsprüfungen.** In Ergänzung des in unserer letzten Nummer enthaltenen Berichts teilen wir mit, dass die Maturitätsprüfungen am heutigen Gymnasium am 24. d. M. zum Abschluss gelangten. Die Abiturienten Leo Jelle, Franz Skok und Othmar Wellitsch wurden mit Auszeichnung approbiert, alle übrigen für reif erklärt, nämlich: Ernst Ambroschitsch, Rudolf Bak, Lothar Reichsritter von Berks, Franz Bräun, Walther Gaspar, Anton Gosat, Franz Herinaus, Johann Hitzelberger, Max Jeller, Josef Lenko, Josef Morawetz, Alois Rendl, Ignaz Paulitsch, Franz Schaller Ed. v. Hirschau, Georg Skoberne, Franz Smid, Anton Scheibl und Otto Wodicka.

**Deutsches Studentenheim in Peters.** Die Spenden für das Deutsche Studentenheim in Peters haben eine Höhe von 19.313 K 34 h erreicht.

**Das Wohlthätigkeitsconcert** zu Gunsten der durch das Hochwasser geschädigten deutschen Bewohner Untersteiermarks wird Samstag den 28. Juli, abends 8 Uhr im Casino-Saal stattfinden. Die hier weilende Grazer Opernsängerin Fräulein Marie Brandis wird in gütiger Weise mit Liedvorträgen der guten Sache dienen und der Veranstaltung eine hervorragende künstlerische Bedeutung verleihen. Die Vortragsordnung enthält folgende Punkte: 1. Gillier Musikverein: Niels W. Gade, op. 1, Ouverture Nachlänge von Ossian. 2. Gillier Männergesangverein (gemischter Chor): a) "Wenn ich ein Böglein wär", Satz von K. M. Kunk, b) "Nachtigall ich hör' dich singen", Satz von J. N. Fuchs. 3. Schluss-Scene aus der "Götterdämmerung", von R. Wagner (gesungen von Fr. Marie Brandis, Clavierbegleitung: Fr. Beate Pöller). 4. Gillier Musikverein. L. v. Beethoven, Streichquartett op. 18, Nr. 4, 1. Satz. 5. Gillier Männergesangverein "Liederkrantz": a) "Wie die wilde Ros' im Walde", von R. Mair; b) "Heut ist heut", von Mag. v. Weinzierl. 6. Lieder gesungen von Fr. Marie Brandis. 7. Gillier Männergesangverein: a) "Wach auf du schöne Träumerin", von Wilhelm Gercke; b) "Deutsches Völkerfest", von Franz Abt. 8. Gillier Musikverein: R. Wagner: Einzugsmarsch aus "Tannhäuser". Preise der Plätze: 1. Sitzplatz längs der Wände 5 K, 1 Sitzplatz in den ersten drei Reihen 4 K, 1 Sitzplatz in den weiteren Reihen 2 K, Eintritt in den Saalraum 1 K, 1 Galleriestuhl 1 K 50 h.

**Kapellmeister Diehl.** Der verdienstvolle und tüchtige Leiter unserer Musikvereinskapelle, leitet am Dienstag nachmittag in Gilli sein tausendstes

Concert, aus welchem Anlaß ihm von den Musikern bei der Parkmusik eine prächtig geschmückte Lyra als Ehrengeschenk überreicht wurde. Das Benefice-Concert des Herrn Diehl findet in den nächsten Tagen statt. Das Programm wird in der Sonntagnummer veröffentlicht.

**Gilli's Männergesangverein.** Heute Donnerstag findet die Generalprobe für das Wohltätigkeits-concert statt.

**Gilli's Turnverein.** Heute, Donnerstag, abends 9 Uhr findet im Vereinsheim (Hotel "Engel") eine Turnerversammlung befuß Befreiung über die Teilnahme am Wettkampf beim Wiener-Neustädter Turnfest statt.

**Erzherzogin Maria Theresia von Österreich am Grabe Bismarck's.** Erzherzogin Maria Theresia traf Donnerstag nachmittag mit einem kleinen Gefolge zum Besuch des Fürsten Herbert Bismarck in Friedrichsruh ein. Sie verweilte höchst drei Stunden, besuchte das Mausoleum und legte an dem Sarge des Fürsten-Reichskanzlers Bismarck Kränze nieder. Dann kehrte die Erzherzogin wieder nach Hamburg zurück. "Slovenski Bojdar" schreibt in seiner letzten Nummer: "Marburg hat seine Bismarckgasse, Mureck einen Bismarckplatz, Pettau eine Bismarckgasse, Cilli einen Bismarckplatz. Sind das begießerte Österreich, die den größten Feind Österreichs ehren?"

**Willkommener Besuch.** Die Klagenfurter "freien Stimmen" schreiben. Am 25. Juli trifft der Commandierende des 3. Corps, Feldzeugmeister Ritter von Succovaty, zur Inspizierung der Garnison in Klagenfurt ein. Feldzeugmeister von Succovaty ist höchstlich einer der her vorzüglichsten Förderer der deutsch-nationalen Bewegung in den Alpenländern, weshalb die Deutschnationalen guten Grund haben, ihrem hochmögenden Bundesgenossen dankbar zu sein. Doch wird von einer Dankeskundgebung feierlicher Empfang mit Abspielen der "Wacht am Rhein", Überreichung eines Kornblumenstraußes) wegen der Sommerhitze abgesehen.

**Beschwörung.** Die Villa Artmann gegenüber dem Bauerhofe ist in den Besitz des Herrn Anton Komerzki in Leoben läufig übergegangen.

**Wo bekommt man Briefmarken?** Wir erhalten folgende Zuschrift: In unserem schönen Postgebäude sind alle möglichen Schalteraufschriften in deutscher und slowenischer Sprache angebracht. Wer aber Briefmarken und andere Postwertzeichen kaufen möchte, der wird vergeblich nach einer bezüglichen Schalteraufschrift ausschauen. Es wäre am Platze, am betreffenden Schalter die Aufschrift Postwertzeichen- oder Markenverschleiß anzubringen, damit sich das Publicum sofort zurechtfinden kann.

**Verhaftung.** Zu unserer seinerzeitigen Notiz über die Verhaftung des Schmiedmeisters Tkáček in Lüchern werden wir erzählen, nachzufragen, daß Tkáček das gestohlene Eisen von dem Arbeiter aus Stors erst gekauft hat, nachdem er sich vor Zeugen von ihm die Versicherung hatte geben lassen, daß das Eisen rechtmäßig erworben und nicht gestohlen worden sei. Aus diesem Grunde wurde auch Tkáček vom Bezirksgerichte Cilli gänzlich freigesprochen. Tkáček erklärte uns, daß er in nationaler Beziehung eine ganz unparteiische Rolle spielt.

**Die neuen Banknoten.** Die Fabrication der neuen Banknoten ist so weit vorgeschritten, daß Mitte September mit der Ausgabe der zwanzig-Kronen-Scheine wird begonnen werden können. Erst nachdem diese die Zehn-Gulden-Noten ersetzt haben werden, soll an die Emission der Zehn-Kronen-Noten geschritten werden, weil man vermeiden will, daß gleichzeitig verschiedene Geldzeichen mit gleichen Ziffern circulieren.

**Untersteirische Bäder.** In der Landeskuranstalt Rohitsch-Sauerbrunn sind bis zum 21. Juli 1901 Parteien mit 1655 Personen zum Curgebrauch eingetroffen.

### Gingesendet.

(Keil's Fußbodenlack) ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort. Keil's Fußbodenlack ist bei Traun & Stiger und bei Victor Wogg in Cilli erhältlich.

4815

### Verein für Thierschutz und Thierzucht in Cilli.

Nachdem der frühere Herausgeber unserer Zeitschrift, Herr Max Pauly in Köflach noch immer sich erdreistet, unsere Vereinsmitglieder mit Einladungen zum Abonnement auf seine Zeitschrift "Der illustre Thierfreund" zu belästigen, machen wir wiederholte darauf aufmerksam, daß wir mit

Herrn Pauly in gar keiner Verbindung mehr stehen und daß unser Vereinsblatt der von der Schriftstellerin Frau von Khevenhüller in Graz herausgegebene "Illustrir. Thier- und Vogelfreund" ist. Wir ersuchen unsere Mitglieder, sich von Herrn Pauly nicht einschüchtern zu lassen, seine Abonnementseinladungen in den Papierkorb zu werfen, Postaufträge aber nicht anzunehmen.

### Der humoristische Speisekellner.

**A. G. Berlin.** In einer Privatklagesache wegen thätlicher Beleidigung stehen sich der Kellner Emil Schulze und der Schmiedemeister Paul Haase als streitende Parteien gegenüber.

**Vorsitzender:** Angellagter, Sie ließen sich hinreisen, am 25. Jänner d. J. als Guest des Restaurants "Zur Erholung" dem Sie bedienenden Privatläger Schulze in der Erregung eine Ohrenfeige zu versetzen. Räumen Sie den Thatbestand ein, oder sollen wir erst den Belastungszeugen vernehmen?

**Angellagter:** Uff den Belastungszeugen verzichte ich, bitte aber um meine Freisprechung mit Zeitversäumnis. Hohnepipeln lasse ich mir nicht, un wenn der Schnee verbrennt.

**Vorsitzender:** Selbst wenn der Privatläger Sie verhöhnt hätte, wie Sie behaupten, waren Sie zu einem solchen Act der Selbsthilfe keineswegs berechtigt. Sie sollen ja nicht schlecht zugeschlagen haben.

**Angellagter:** Wenn ich mal zuhause, dann schmerzt et 'n Anderen natierlich immer mehr wie mir. Ich bin aus 'ne sehr musikalische Familie un habe 'n juten Anschlag.

**Vorsitzender:** Erzählen Sie doch mal, wie Sie mit Schulze in Streit kamen.

**Angellagter:** Gelegenheit bringt Hiebe. Et war, wie gesagt, an 'n 25. Jänner. Ich kam mit Frau un Tochter von einen Maskenball un wollte in der "Erholung" noch 'n Imbiß jenehmigen. Nu habe ich einen langen Gemüth un versteh' doch Spaß. Wenn et aber so'n Mensch regulär druff anleit, Genen in die Nasche zu bringen, denn kann doch Unsereiner fuchsleiselswild werden.

**Vorsitzender:** Erzählen Sie doch, bitte, weniger umständlich.

**Angellagter:** Fleißig, wie er an 'n Tisch kommt, macht er 'n überrascht Gesicht un meint: "Sagen Se, waren Se nich früher man in Dresden?" "Nee", sage ich, da war ich noch nich". — "So", meint er, "na ich noch nich". Dat passte mir schon nich und ich steche ihm gleich Bescheid, dat so 'ne Vertraulichkeit bei 'n Kellner nich mein Fall wäre. Et war schon spät un wir hatten och een jütet Ende mit de Stadtbahn zu fahren. "Wissen Se nich", frage ihm, "wann der letzte Zug von 'n Zoologischen nach 'n Alexanderplatz fahren duht?" "Wat, der letzte Zug?" meint er mit so 'n spinöset Lächeln. "Det werden wir woll beede nich erleben, lieber Herr." Ich bezähme mir mit Jewalt und bestelle for mir Rehbraten un for de Damens zweimal Kalbsrücken mit Champignons. "Oder willst de lieber wat anderes, Berolina?" wende ich mir an meine Tochter. Bei dem Namen "Berolina" rient die Kellnersele schon wieder uff 'ne janze mokante Art vor sich hin. "Worüber lachen Sie?" frage ich. Wat entgegnet er mir da: "Wenn ich lache, lache ich meerschendeels über 't janze Gesicht. Also Berolina heißt det Freilein Tochter. Det is 'n scheener Name, bloß etwas seltsam." — "Wat jeh det Ihnen an?" fertige ich ihn ab. "Sie heißt eben so, weil se in Berlin geboren is." "Ach so", macht er. "Dann is et bloß een Glück, det se nich in Treuenbriegen det Licht der Welt erblickt hat." — "Na, wojo denn?" kann ich nich umhin zu fragen. — "Na, ich meene nur, weil se dann Treuenbriegen heissen würde, wat doch nich frade anmutig klingt."

**Vorsitzender:** Ich muß Sie nochmals ersuchen, sich kürzer zu fassen.

**Angellagter:** Machen wer. Det jehört aber mit mang. "Kümmern Se sich lieber um Ihr Geschäft", rufe ich. "Wir haben ohnehin nichville Zeit. Wat is denn die Glocke?" Wüt meenen Se, wat der Mensch zur Antwort gibt: "Wat de Glocke is? Det wissen Se nich? Die Glocke is een Gedicht von Schiller." Ich fand det wieder nicht passrecht und sagte, er möchte sich doch benehmen, wie sich det for'n Kellner jehört. For'n Ogenblick hat et doch jeholfen.

Wie nu endlich der Kalbsrücken for die Damens kommt, meint meine Klara mit'n Hinblick uff ihren Teller: "Mein Rückenstück is aber sehr mager. „Ja, det sehe ic", bemerkte mein Musjeh, indem er

meine Frau in ihre ausgeschnittene Taille in't Doge fasst. „Dafür kann ich aber doch nicht!"

Nu is meine Klara ja nich die Uppigste. Wat jeht det aber so 'n bekratzen Windhund an? Ich hauche ihm wieder kräftig an. "Wenn Se sich sowa noch mal erlauben, dann gibt et mächtig wat raus. Wie lange soll ich übrigens warten? Ich habe doch jetzt schon sechsmal Rehbraten bestellt!"

Et dauert doch nich lange, kommt er mit sechs Portionen Rehbraten an.

"Bei Ihnen stimmt det woll nich?" sage ich, indem ich ihn so'n bisschen an die Stief tippe. "Eine Portion habe ich bestellt, un sechse bringen Se."

"Na, Sie sagten doch irade, Se hätten sechsmal Rehbraten bestellt!" Ich hatte Mühe, ihn zu bewegen, det er die fünf Portionen fortnahm. Doch det Beste kommt noch. Meine Berolina klägt über heftig Zahnschmerz, weshalb ich ihm den Auftrag gebe, for'n paar Froschen fliegend Element aus de Apotheke holen zu lassen, wat er denn doch besorgen dacht. Wie ich aber berappen will, berechnet er for det Reh-Fläschchen 59 Pfennige Propengeld.

Da entzieste mir der juthmäßige Zug in meinem Wesen. Ich stand uff un löschte ihm Geene.

**Privatläger:** Un wat for Geene! Ich beantrage, dat bei Abmessung der Strafe die Handschuhnummer von die Schmiedeaufz in Betracht kommt.

Das Gericht erkennt unter Abweisung der Widerklage des Angeklagten, dee von dem Privatläger allerdings schwer gereizt, nicht aber beleidigt worden sei, gegen den Ersteren auf 20 Mark Geldstrafe, über die der Verurteilte mit der Bemerkung quittiert: Et stimmt. Wer den Spott hat, darf for den Schaden nicht sorgen!

### Germischtes.

**Die tschechischen Kriegskosten.** Die tschechischen Abgeordneten haben nach den Verheerungen, die sie in der Obstructionsnacht vom 8. Juni an den Bulten, Bänken und anderen Einrichtungsstücken des Abgeordnetenhauses angerichtet halten, dem Tanzleidirector des Hauses Dr. v. Bauer erklärt, sie seien bereit, den Schaden zu erzeigen. Nunmehr hat Dr. v. Bauer an den Obmannstellvertreter des Jungtschechenclubs Dr. Pacák folgende Rechnung gesendet:

Für Tischlerarbeiten . . . .	K 555.—
Klempnerarbeiten . . . .	4.50
eine Alpacca-silbertasse . . .	2.30
zwei Zeitungshälter . . . .	6.—
Summe . . . .	K 567.80

**Ein neues Paradies für Heiratslustige.** South Haven, eine kleine Stadt in Michigan, ist plötzlich, wie aus Chicago berichtet wird, als ein neues "Gretna Green" für Paare, die den Ehebund schließen wollen, stark in Aufnahme gekommen. Bisher hat St. Josef, eine benachbarte Stadt, diese Auszeichnung genossen, aber die Nebenbuhlerin hat neuerdings fast das ganze Geschäft an sich gerissen, dadurch, daß sie höhere Vortheile bietet. Eine Dampfschiffahrt-Gesellschaft annonciert, daß sie für 7 Dollars übernimmt, verlobte Paare nach South Haven zu befördern, dort alles für die Hochzeit, die Trauung in der Kirche, den Trauschmuck und — das Hochzeitsfrühstück zu bezahlen und dann auch noch das schnell vermählte Paar glücklich wieder nach Chicago zurückzubringen. Der Ausszug schließt außerdem eine wundervolle, verschiedene Stunden dauernde Fahrt auf dem Michigansee ein. Hunderte von Paaren benutzen denn auch ein so verlockendes Angebot. Die Behörden von St. Josef, die eifersüchtig über ihren Ruf wachen, beabsichtigen nunmehr, nicht nur die gleichen Vortheile anzubieten, sondern auch noch eine Lebensversicherungs-Police zuzugeben. Der echt amerikanische Concurrinkampf verspricht recht interessant zu werden.

**Bauern, die den Kriegsminister loben.** Am Pfingstdienstag hielt ein "Bauernverein" seine diesjährige Generalsversammlung. Dabei wurde die wohlwollende Gesinnung des Kriegsministers gegenüber der Landwirtschaft lobend hervorgehoben. Der direkte Ankauf von Hafer, Heu und Getreide, der auf die richtige Zeit bemessene Ernteurlaub der Soldaten, nicht minder die Abnahme der Soldatenmisshandlungen würden von der Landbevölkerung wohlthätig empfunden. Der Bauernverein bringe deshalb dem Herrn Kriegsminister den Dank zum Ausdruck. Damit niemanden der Schlag trifft, sei gleich beigelegt, daß hier von dem niederaufländischen "Bauernbund" und dem bairischen Kriegsminister die Rede ist. Denn bei uns passiert so etwas nie. Unsere Kriegsverwaltung ahmt von der deutschen wohl die neuen Kanonen und Regimenter nach, aber Heereslieferungen, Ernteurlaube u. dgl., ja Bauer, das ist etwas anderes!

**Ein internationaler Verlegercongress** wird vom 9. bis 12. Juni 1901 in Leipzig stattfinden, nachdem solche in Paris 1896, Brüssel 1897 und

London 1899 vorausgegangen sind. Mehrere hundert Verleger aller Culturnationen rüstet sich Leipzig, die Metropole des deutschen, österreichischen und schweizer Buchhandels, in seinen Mauern zu empfangen. Der Congress wird sich mit Urheberrecht und Verlagsrecht sowie mit technischen Fragen des Buchhandels, Kunsthandels und Musikalienhandels, soweit dieselben internationales Interesse beanspruchen, in sieben Sitzungen beschäftigen. Zum Präsidenten wurde Albert Brockhaus-Leipzig gewählt, zu auswärtigen Ehrenpräsidenten Houtet-Hachette-Paris, Bruylants-Brüssel und Murray-London.

**Ist der Pan Slavismus nicht ein Anding?** Ein Berichterstatter fragt ein Büchlein, welches einen Bibelspruch in 320 Sprachen und 100 Nationalsschriften enthält. Die merkwürdige Sammlung zählt 100 Seiten und kostet nur 20 Pf., bei Herrn Millar, Elisabethstraße 6 in Wien. Man lässt die Ausgaben weg, welche die Sprachen in alphabeticcher Ordnung — vom abyssinischen bis zur Zulusprache — oder in geographischer Reihe — von England bis Oceanien — aufzählen. Man bevorzugt die zweite Auflage, welche die Sprachen nach ihren Verwandtschaftsgraden zusammenstellt. Hier zeigt die Vergleichung, dass die slavischen Sprachen so weit auseinander stehen, wie das Isländische vom Hochdeutschen oder wie das Portugiesische vom Kaukassischen.

**Bildungsstufen.** Die Wiener „Rundschau für Geographie und Statistik“ teilt die Völker in drei Zonen ein, nach dem Procentsatz der unwissenden Recruten und Brautpaare. Die helle Zone oder die Oberstufe umfasst die germanischen Völker, nebst Finnland und Genf. Die halbdunkle Zone oder die Mittelstufe umfasst die romanischen Völker, bei welchen die unwissenden Erwachsenen 30 bis 70 Prozent bilden. Zur Unterstufe gehören die slavischen Völker. Am tiefsten stehen die Türken.

**Englische Censur.** Man schreibt den „Mr. N. N.“ unterm 15. d. aus London: In einem Artikel über die Kriegsberichterstattung, der in „Harpers Magazine“ erscheint, zeigt Herr Mackenzie an einem guten Beispiel die Nachrichten fälschende Wirkung der Censur. Ein Correspondent telegraphierte: „Heftiger Burenangriff. Kanonen regneten Granaten auf Position. Schwere Verluste heute und gestern.“ Das Telegramm erreicht die Redaktion in London, nachdem ihm der Censor seine liebvolle Aufmerksamkeit gewidmet hatte, folgender Form: „Heftiger Regen heute und gestern“.

**Sieben auf einen Schlag,** so hatte das tapfere Schneiderlein als staunenswerte Leistung auf seinen Leibgurt geschrieben. Und warum? Weil es mit einem Schlag sieben naschhafte Fliegen getötet hatte. Es scheint also, als ob es zu dieses Helden Zeiten auch schon diese Quälgeister in großer Menge gegeben habe. Deut könnte solch Schneiderlein auch mal seine Künste beweisen. In Küche und Keller machen die kleinen schwirrenden Insekten den Hausfrauen gar viel Sorge. Es ist in der heißen Sommerszeit kaum möglich, die Speisen vor den Fliegen zu schützen. Ja, wie oft fühlt man sich versucht, zuzuschlagen, wenn solch Fleischverderber am Schinken sitzt. Es müsste ja aber doch nichts. Die Fliegen retten sich, und der Arger ist um so größer, wenn noch ein Stück Geschirr in die Brüche geht. All diese Sorgen und all diesen Arger spart sich die kluge Hausfrau, wenn sie eine Wenigkeit Bacherlin, was in allen Drogurien zu haben ist, ausschlägt. Dann hält sich keine Fliege in der Speisekammer, und die darin befindlichen werden durch das Bacherlin im Nu getötet. Bacherlin ist unbestreitig das Nützlichste und Zweckmäßigste für Küche und Speisekammer und durch kein tapferes Schneiderlein zu ersehen.

**Heiße Sommer.** Der heurige Sommer muss zu den heißen Sommern gezählt werden, wie sie bei uns nicht allzu häufig vorkommen. Die Chronik weiß von heißen Sommern Folgendes zu berichten: Im Jahre 627 war die Wärme in Deutschland so groß, dass die Quellen versiegten und eine große Menge Menschen vor Durst starb. 870 mussten die Feldarbeiten längere Zeit der Hitze halber eingestellt werden. 903 waren im Sommer die Wiesen wie vom Feuer verbrannt. 1000 versiegten die kleinen Flüsse, die Fische faulten, es entstand eine Pestilenz. 1022 und 1132 war die Hitze sehr arg, der Rhein trocknete im letzten Jahre im Ober- und Mittellauf fast aus. 1139 hatte Italien eine schreckliche Trockenheit zu bestehen. 1260 fielen in der Schlacht von Bela mehr Menschen durch die Hitze als durch die Waffen. Die Sommer von 1277, 1303, 1304, 1605 und 1705 brachten eine enorme Hitze. 1708 war ein gewaltiger Wassermangel. Es regnete den ganzen Sommer keinen Tropfen. 1779 starben in der Gegend von Bologna viele Personen vor Hitze. 1793 wurde im Juli die Hitze unerträglich, die Pflanzen verdornten, die Baumfrüchte vertrockneten, Fleisch faulte innerhalb einer Stunde. 1822, ein Erdbebenjahr, namentlich für Elsaß, herrschte große Hitze. 1832 war die Hitze von der Cholera begleitet, welche

namentlich in Westdeutschland und Frankreich viele Opfer forderte, in Paris allein 20.000. Seitdem sind wohl warme, aber keine übertrieben heißen Sommer zu verzeichnen gewesen. Die größte Hitze brachten die Sommer von 1846, 1853, 1860, 1870 und 1874.

**Erlegtes Wild.** Im Jahre 1899 wurde in Steiermark an nützlichem Wild erlegt: 5763 Rothwild, 57 Damwild, 12.143 Rehe, 2501 Gemse, 73.401 Hasen, 118 Kaninchen, 2185 Auerhähne, 1426 Wildschwein, 2999 Haselwild, 252 Schneehühner, 57 Steinohrhühner, 29.774 Fasanen, 37.892 Feldhühner, 3723 Wachteln, 2372 Waldschneepfe, 476 Moosschneepfe, 280 Wildgänse, 3230 Wildenten. An schädlichem Wild wurden erlegt: 1235 Marder, 1652 Iltis, 4329 Füchse, 141 Fischottern, 855 Wildläden, 616 Dachse, 18 Adler, 372 Uhu, 11.002 Habichte, Falken, Sperber und 2186 Eulen.

**Wiener Weltstatistik 1899.** Österreich-Ungarn zählte im Jahre 1899 nur mehr 1580 Brauereien, u. zw. in Österreich 1478 gegen 1506 und in Ungarn 102 gegen 84 im Jahre 1898, somit um 22 Brauereien weniger als im Jahre vorher. Die Bierproduktion erhöhte sich in Österreich-Ungarn gegen das Vorjahr um 256.278 hl und betrug im Jahre 1899 19.737.658 hl gegen 19.421.645 hl pro 1898 in Österreich, in Ungarn 1.497.672 hl gegen 1.557.599 hl pro 1898, in Bosnien und Herzegovina 56.637 hl gegen 56.445 hl pro 1898. Die Biersteuer betrug in Österreich 74.933.490 K, in Ungarn 6.404.373 K und in Bosnien 245.162 K gegen 1898: 73.501.660 K in Österreich, 6.602.404 K in Ungarn und 242.608 K in Bosnien. Die Biersteuer ergab in Österreich 75.178.652 K, in Ungarn — ohne Getränkesteuer — 6.404.373 K. Der Malzverbrauch erforderte in beiden Reichshälften 4.599.701 Metercentner; der Hopfenkonsum belief sich auf 168.660 Bollcentner, die Produktion auf 270.000 Bollcentner. Im ganzen Deutschen Reich sind 285 Brauereien weniger zu verzeichnen, u. zw. waren 1898 noch 20.340 Brauereien im Betriebe, während 1899 20.055 Brauereien arbeiteten. Die Bierproduktion ist aber trotz des vorstehenden Factums im Nachen und stieg gegen das Brau Jahr vorher um 1.373.367 hl, u. zw. von 66.415.320 hl auf 67.788.687 hl. An Biersteuer wurden für vor genanntes Quantum Bier 111.650.970 K eingehoben. Die Malzverarbeitung hatte die Höhe von 14.025.784 Metercentner und der Hopfenversub 422.680 Bollcentner erreicht. An obigem Bierquantum partizipiert Bayern mit einer Erzeugung von 17.466.074 hl und einer hiefür entrichteten Steuer von 42.940.553 K. In Bayern hatten 1899 6218 Brauereien 4.432.938 Metercentner Malz und 162.820 Bollcentner Hopfen verflossen. Nach dem Deutschen Reich erscheinen alle anderen Länder der Erde specificirt und zeigen fast alle eine Bierproduktionserhöhung. Insgesamt wurde im Jahre 1899 in allen Staaten, wo die Brauindustrie eine Heimstätte gefunden hat, in 39.542 Brauereien 252.281.808 hl Bier erzeugt, an Steuer hiefür sind 1.079.791.606 K bezahlt. Der Malzverbrauch ist mit 74.461.052 Metercentner, der Hopfenkonsum mit 2.087.146 Bollcentner zu beziffern. In Bayern entfallen auf einen Kopf 282 $\frac{1}{2}$  l pro Jahr und in der europäischen Türkei 0.2 l.

## Schriftthum.

„Wiener Illustrirte Frauen-Zeitung“, Familien- und Mode-Journal. Verlag M. Breitenstein, Wien, IX. Währingerstraße 5. Preis vierteljährig 90 kr. Einzelne Hefte 15 kr. Inhalt des Heftes 20: Ich habe. — Von Annie. — Wie es kam, dass sie einsam blieb. Von A. H. Brig. (Fortsetzung.) — Winte für die Reise. — Wenn Du Deine Augen schließest. Von S. Barinkay. — Große Wäsche — kleine Wäsche. Von Clara Reichner. — Bei Überreichung eines Läufers und kleiner Decken mit Gretchenblumen bestickt. Von Alma Gnoll. — Wie man einschläft. Plauderei von Thest Bohrn. — Küchenplauderei. — Neue Nähmöbel. — Koch-Vorschriften. — Modelleih, enthaltend über 70 Illustrationen und einen Schnittmusterbogen. — Menu. — Verschiedenes. — Literatur. — Inserate.

Alte Liebe rostet nicht! So betitelt sich eines der reizenden Bilder in dem reich illustrierten belletristischen Theil des beliebten Universalblattes „Mode und Haus“ (Verlag John Henry Schwerin, Berlin). Dieses Sprichwort könnte man auch getrost auf den Leserkreis dieses in seiner Art einzige bestehenden Hauss- und Familienblattes anwenden. Denn wer sich nur einmal von seiner enormen Reichhaltigkeit und Gediegenheit überzeugt hat, der wird ein beständiger und treuer Freund von „Mode und Haus“. Was dieses Blatt trotz seines so geringen Preises vor treffliches bietet, ist einfach bewundernswert. Abgesehen von den hervorragenden Modellbildern des Modetheils mit dem anerkannt zuverlässigen Schnittbogen zu jeder Nummer, bringt

das Blatt viele Special-Beilagen, darunter die wissenschaftliche Belletristische Beilage mit zahlreichen spannenden Erzählungen, die Romanbeilage „Aus besten Federn“, die Humorbeilage, der Aerztliche Ratgeber, dann die farbenprächtigen Mode-, resp. Handarbeiten-Colortis x., alles in allem: ein Blatt, das sich trotz seiner enormen Billigkeit stets auf der Höhe befindet. „Mode und Haus“, österreichisch-ungarische Ausgabe, ist mit achttägiger Romanbeilage und Stahlstich-Colortis für nur 75 kr. vierteljährlich bei allen Buchhandlungen und Postanstalten erhältlich. Gratis-Probenummern bei ersteren und der Hauptauslieferungsstelle für Österreich-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien, I., Jasomirgottstraße 6.

Das in München erscheinende, auf radical-nationalem Boden stehende Kampfblatt „Odin“ bringt in seiner 29. Nummer folgenden Inhalt: Leitspruch. — Die altsländische Tagung zu Eger. — Aus dem Reichslande. — Magyarische Justiz. — Vierter Verbundstag des deutsch-nationalen Radfahrerverbandes. — Ein Rückblick (Fortsetzung). — Eine Anekdote in völkischen Geiste. — Eine erbauliche Botschaft. — Aus dem Kampfe. — Allerlei. — Schriftthum. — Anzeigen. — Beilage: „Deutschland über See“. — Probenummern jederzeit durch die Geschäftsstelle, München 19, Romstraße 9, zu beziehen. Der Jahresbezugspreis beträgt fl. 2.50 bei freier Zustellung.

Frauen Schönheit steht in unserer Zeit nicht mehr in so hohem Ansehen wie Frauenleib, ja, dieser ist ein wirtschaftlicher Faktor geworden, mit dem wir rechnen müssen, und denselben zu fördern, ist das verbündliche, viel Anerkennung findende Streben des großen Handarbeitenblattes für die Familie „Frauen-Fleiß“, welches im Verlage von John Henry Schwerin, Berlin, erscheint. Das Beste und Vielgestaltigste auf dem Gebiete der Handarbeiten bringt dieses herrliche, reich illustrierte Blatt in zum Theil naturgroßen Vorlagen, aus Klöppelbriefe und einer naturfarbene Handarbeitengraphie. Mag es sich um Tellerdeckchen, Wandbehang, Unterröcke, Schlummerrollen, Etageren, Monogramme oder Kolbrandmalerei handeln, überraschend weiß der „Frauen-Fleiß“ die schönsten Vorlagen zu bieten und den Damen die Sache leicht zu machen. Man abonnirt auf „Frauen-Fleiß“ für nur 50 kr. vierteljährlich bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern durch Rudolf Lechner und Sohn, Wien I., Jasomirgottstraße 6.

Der größte Schatz jeder Hausfrau ist ihr Wäschenvorrath. Die Wäsche hat in der Haushaltung ihren eigenen Ressort, sie ist die stete Sorge, aber auch der Stolz jeder tüchtigen Familienmutter. Es ist daher ein Verdienst des rührigen Verlags John Henry Schwerin, Berlin, dass er die „Illustrirte Wäschezeitung“ in's Leben gerufen hat, die in dem einschlägigen Fach eine treue Veratherin ist. Wer auch in dieser Beziehung mit der Zeit forschreiten, dabei aber doch sparen will, dem sei dieses Blatt empfohlen, das alle Neuheiten enthält und in seinem jeder Nummer beiliegenden Jachnebogen die beste Anleitung zur leichten Selbstherstellung der Wäsche jeder Art für Damen, Herren und Kinder bietet. Die „Illustrirte Wäschezeitung“ ist für 45 kr. vierteljährlich von allen Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. Gratis-Probenummern durch Rudolf Lechner und Sohn, Wien I., Jasomirgottstraße 6.

Über Photographie und Malerei der Gegenwart finden sich zwei fesselnde Abhandlungen in den jüngst erschienenen Heften 55 und 56 des weitverbreiteten Prachtwerkes „Das 19. Jahrhundert in Wort und Bild“, Politische und Culturgeschichte von Hans Kraemer in Verbindung mit hervorragenden Fachmännern (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin, 60 Lieferungen à 60 Pf.). In Dutzenden von prächtvollen Bildern wird uns dort sowohl der glänzende Aufschwung der künstlerischen und wissenschaftlichen Photographie, wie die Entwicklung der modernen Malerei von Menzel bis zu den radikalsten Secessionisten des fin de siècle vor Augen geführt. Text und Illustrationen verdienen, wie immer, vollsten Beifall.

**Frauenluxus.** Unter diesem Titel veröffentlicht das soeben erschienene Heft 21, XIII. Jahrg., der „Wiener Mode“ einen Aufsatz der gewiss das Interesse der Damen in hohem Grade fesseln wird. Ebenso großer Beifall dürften auch die in diesem Heft veranschaulichten reizenden Toiletten sowie praktischen Wäschleider und Hemdblousen finden, die beweisen, dass man auch in der „saison morte“ Zweckentsprechend schaum kann. — Preis vierteljährlich 3 Kronen, einzelne Hefte 50 Heller. Probeabonnement für die zwei Monate August und September zum Preise von 2 Kronen zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten oder direct vom Verlag der „Wiener Mode“, Wien IV., Wienstraße 19.

**Zur Saison.**

**Alois Walland**, Cilli  
Rathausgasse  
empfiehlt feinst pasteurisierte  
**Süssrahm-Thee-Butter**  
täglich frisch,  
reinen Tropf-Honig,  
Santhaler Käse und alle Mineralwässer.

**Zur Saison.****Cur- und Fremdenliste**  
von Römerbad in Steiermark.

Vom 4. Juli bis 14. Juli:

Herr Vincenzo Luppis, Schiffscapitän, mit Diener, in Fiume. Herr Med. Dr. Moriz Löwy, prakt. Arzt, zu Keszthely am Plattensee. Fräulein Johanna Dür, Private, aus Görz. Herr kais. Rath Ernst Rudolf Leonhardt, mit Gemalin, Sohn und Kinderfräulein, aus Wien. Herr Dr. Ladislau von Hinka, bischöflich. Rechtsanwalt, m. Gemalin, aus Fünfkirchen. Herr Sigismund von Hinka, kgl. ung. Bezirksgerichts-Beamte, a. Budapest. Frau Charlotte Thiele, Generalgemalin, aus Wien. Frau Charlotte Kaas, Private, aus Wien. Herr Josef Knapp, Privat, aus Fünfkirchen. Frau Sophie Beer, Private, m. Stubenmädchen, a. Wien. Frau Dr. Schönwald, mit Kind und Kindsfrau, a. Agram. Frau Marie Zwerger, Apothekerswitwe, a. Graz. Herr Hans Schnitt, Schüler, aus Wien. Frau Anna Cyri, Private, und Frau Louise Leeb, Hotelbesitzersgattin, aus Brunn a. G. und Maria-Enzersdorf. Herr und Frau Ludwig Buchbauer, Private, aus Wien. Herr Alexander von Schanck, kais. Rath, aus Brunn. Frau Adele Weber,

Eine 5154-59

**aldeutsche Speisezimmergarnitur**  
sowie diverse andere**Möbel**

sind wegen Uebersiedlung billig zu verkaufen. Anruferlagen Grazerstrasse Nr. 26, Hochparterre. Zu sehen von 10-12 u. 8-6.

Beim Arbeiter-Consum-Vereine der Gewerkschaft Sagor wird ein

**Commiss**

der in der Gemischtwaren-Branche gut bewundert und beider Landessprachen mächtig ist, aufgenommen. Reflectanten um das Stelle wollen ihre Offerte unter Beihilfe der Dienstzeugnisse, Angabe des Alters und Standes, sowie des Gehaltsvertrages bis 31. Juli 1. J. an den Arbeiter-Consum-Verein der Gewerkschaft Sagor in Sagor a. d. Save richten. Der Eintritt wird mit 15. August gewünscht. Bewerber im gesetzten Alter werden vorzugsweise bevorzugt. 5153-59

Fahrkarten- und Frachtscheine  
nach**Amerika**Königl. belgische Postdampfer der  
Red Star Linie von Antwerpen,  
direct nach**New-York und Philadelphia**Unter von der hoh. k. k. österr. Regierung.  
Man wende sich wegen Frachten und  
Fahrkarten an die

3570-a

**Red Star Line**  
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,  
Julius Popper, Bahnhofstrasse 8 in  
Innsbruck,  
Anton Rebek, Bahnhofsgasse 92  
in Laibach.**M. Breitenstein**  
Antiquariats - Buchhandlung  
Wien, IX./3, Währingerstrasse 5  
empfiehlt ihr grosses Lager von Büchern  
und Zeitschriften aus allen Gebieten zu  
einem ermässigten Preisen.**Catalog gratis!**  
Festvarender Einkauf zu den höchsten Preisen.  
Ebenda auch Verlag der 4784-102  
Wiener Illustrirten Frauenzeitung.

k. k. Notars- und Advocatenswitwe, aus Leitmeritz a. E. Herr Alfred Simitsch Relehrer von Hohenblum, Gutsbesitzer, mit Gemalin, aus Schloss Muthmannsdorf. Herr Koloman von Molnár, Oberstlieutenant i. R., m. Gemalin, aus Fünfkirchen. Herr Heinrich Eisinger, Cassier der Gross-Kanizsaer Sparcasse, mit Gemalin, a. Gross-Kanizsa. Herr Alois Scharff, Eisenbahn-Generalinspector a. D., aus Budapest. Frau Emma Freifrau von Lutteroth, mit Kammerfrau, aus Triest. Frau Marie Heineich, Private, m. Tochter Frau Baronin Anna Kellersperg, a. Graz. Herr J. Klein, mit Gattin, aus Fünfkirchen. Herr Josef Kiss, Advocat, mit Gattin, aus Fünfkirchen. Frau Amalie Hild, Gutsbesitzerin, aus Ludbreg. Herr Franz Christiany, Privat, mit Gemalin, aus Wien. Frau Eugenie Stocker, Private, aus Triest. Herr Fritz Ponak, aus Budapest. Herr Johann Seala, Portier, aus Wien. Herr Franz Lenger, Kaufmann, aus Sairach. Frau Anna Bretel, Rentière, aus Graz. Frau Leopoldine Nemeth von Dömöti, Com.-Oberanwalts-Witwe, a. Fünfkirchen, Herr Eugen von Thassy, aus Dráva-Tomasi. Frau Josefine Nadermann, Hausbesitzerin, aus Graz. Fräulein Fanny Heinz, Private, mit Stubenmädchen, aus Graz. Frau Baronin Ida Menshengen-Prandau, mit Kammerjungfer, aus Graz. Frau Marie Gräfin Dunay de Duna Vecse, mit Tochter, a. dem Zalaer Comitat. Herr Franz de Paula Zeidler, k. k. Hofrath, aus Graz. Herr Julius Haase, Amtsgerichtsrath, m. Gemalin, a. Reichenbach, Preuss.-Schlesien. Herr Dr. Gustav Fried, Hof- und Gerichtsadvocat, aus Wien. Sr. Excellenz Herr Franz Ritter von Goutta, k. u. k. Feldmarschall-Lieutenant, mit Stubenmädchen, aus Wien. Herr Richard Baron Kellersperg, k. k. Finanz-Obercommissär, aus Graz. Fräulein Ilona und Julea Salamon, aus Szigetvar. Herr Franz Fabian, aus Sachsenfeld. Fräulein Hermine Kraus, Lehrerin, aus Ludbreg.

**Photographische Apparate etc.**

in anerkannt bester Qualität. Lager aller Bedarf- und Eastman-Kodak-Artikel. — Lechner's Mitteilungen photographischen Inhalts. Probehefte gratis.

— Gratis-Unterricht im Atelier. —

**R. Lechner** (Wilh. Müller)  
k. u. k. Hof-Manufaktur für Photographie.  
(Fabrik phot. Appar.) (Photogr. Atelier.)  
5147-69 Wien, Graben 31.**Oeffentliche Communal-Handelschule in Wels.**Beginn des XI. Schuljahres am 16. Sept. 1900.  
Billige Unterkunft für auswärtige Schüler.  
Schulprogramme kostenfrei durch die Direction.Spring-  
lebende**Edel-Krebse**täglich  
frisch**vom Fange**

Garantiert lebende Ankunft porto- u. zollfrei

je 10 Pfund Postkorb enthaltend:

80-100 Portionskrebse . . . . . nur fl. 2-10

60-80 Riesen mit fetten Scheeren . . . . . 2-65

40-50 Solokrebse gewählte . . . . . 3-60

30-40 Hochsolo seltene, grosse . . . . . 4-20

Bedienung prompt und streng reell.

**D. GOLDSTEIN**  
Export-Haus  
Podwolocziska (russ. Grenze).**Frühjahrs- und Sommersaison**  
1900.

4854-69

**Echte Brünner Stosse**

Ein Coupon Mtr. 3.10	fl. 2.75, 3.70, 4.80 v. guter
lang, completen Herren-	fl. 6.— u. 6.90 von besserer
Anzug (Mao, Hose und	fl. 7.75 von feiner
Gilet; gebünd, kostet nur	fl. 8.65 von feinster
	fl. 10.— von hochfeinster

echter Schafwolle.

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—, sowie Ueberzieher-

Stosse, Touristenloben, feinst Kammgarne u. c. verbindet zu fabrik-

preisen die als reell und solid bekannte Tuchfabriks-Lieferlage

**Siegel-Imhof in Brünn.**

Wulster gratis u. franco. Wulstgetreue Lieferung garantiert.

Die Vorteile der Privatfondhaft, Stosse direkt bei obiger Firma

am Fabrikorte zu bestellen, sind bedeutend.

**Ehe der Zukunft.**47. Auflage mit Abbildungen. Zeitgemäß,  
praktisch und höchst belehrend. 208  
Seiten stark. Preis 30 kr., für Porto 12 kr.  
extra, wofür Sendung als geschlossener  
Doppelbrief erfolgt. (Oesterr.-ung. Marken  
werden in Zahlung genommen.**J. Zaruba & Co.,**  
Hamburg. 4733-69

**Elliot Räder!** 1900  
Das denkbar Beste!  
Für Jeden,  
der ein Rad braucht,  
gibt mein illustriert.  
Hauptkatalog  
**neue** wertvolle Aufschlüsse  
An Jedermann gratis u. franco!  
Adolf Rosenau, Berlin  
Scharrenstrasse 12-13.

Gute Uhren billig  
mit 3-jähr. Garantie  
vers. an Private  
**Hanns Konrad**  
Uhrenfabrik und  
Goldwaren-Exporthaus  
**Brüx** (Böhmen).  
Gute Rödel-Rem.-Uhr fl. 3-75.  
Gute Silber-Rem.-Uhr fl. 5-80.  
Gute Silberuhr fl. 1-20.  
Rödel-Werfer-Uhr fl. 1-25.  
Meine Firma ist mit dem  
f. f. Adler ausgezeichnet, besitzt  
gold. u. silb. Ausstellungsmo-  
dellen u. zeitende Ausstellungsscheiben.  
4172-63  
Illustr. Preiscatalog gratis und franco.

Das denkbar Beste in  
Gehörnern u. Schußwaffen  
zu concurrenzlos billigen Preisen.  
Illustr. Catalog gratis und franco.  
Waffenfabrik Kreisau

**Südmark-Cigarrenspitzen**  
empfiehlt  
Georg Adler's Papierhandlung,  
CILLI.

**Für Magenleidende!**

Allen denen, die sich durch Erkrankung oder Überladung des Magens, durch Genuss mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißen oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

**Magenkatarrh, Magenkampf,**  
**Magenschmerzen, schwere Verdauung od. Verschleimung**  
zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte**Berdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.**

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkraftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Reime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Geißelheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Übelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veraltenen) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einem Mal Trinken beseitigt. 5174-96

**Stuholverstopfung** und deren unangenehme Folgen, wie Verlemming, Blutanstaunungen in Leber, Milz und Pfortaderystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. — Kräuter-Wein behebt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.**Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abstimmung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, siechen oft solche Personen langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankeschriften beweisen dies. 18-24

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von Cilli, Bob Neubau, Wind.-Landsberg, Wiss.-Heilbrunn, Kosiboy, Rohrbach, Windischgraz, Marburg, Villach, Gurkfeld, Klagen, Laibach u. s. w., sowie in Steiermark und ganz Österreich-Ungarn in den Apotheken.

Auch verbindet die Firma „Hubert Ullrich, Leipzig“, 5 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Preis insgesamt nach allen Orten Österreich-Ungarns porto- und zollfrei, aber nicht zollfrei.

**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**

Man versage ausdrücklich

**Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.**

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450.0, Weinsprit 100.0, Glycerin 100.0, Rotwein 240.0, Oberschaf 150.0, Kirschlorf 220.0, Manni 30.0, Kendel, Unis, Belenewurzel, amerik. Kroftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel ca 10.0. Diese Bestandteile mische man.

**Arbeiter-Verzeichnisse,**

wie solche von Gewerbetreibenden und Fabriken zu führen sind, hält stets auf Lager und empfiehlt zu gefälligem Bezug die

**Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Cilli.**

# Bauträger Joh. Radakovits

*liefert prompt ab Lager*

Eisenhandlung, Cilli.

## Danksagung.

Anlässlich des Hinscheidens und des Leichenbegängnisses unseres unvergesslichen Sohnes, Bruders und Schwagers, des Herrn

## Ferdinand Dominig

sind uns so viele trostreiche Beweise lieboller Theilnahme zugekommen, dass wir nur auf diesem Wege unseren herzlichen Dank sagen können. Insbesondere danken wir dem Herrn Bürgermeister Stiger und den Mitgliedern des Cillier Gemeinderathes, dem lütlichen Lehrkörper, dem verehrlichen Cillier Männergesangvereine und allen Freunden und Bekannten des theuren Verbliebenen, die ihm auf seinem letzten Erdengange das Geleite gegeben haben, sowie für die schönen Kranzspenden.

Cilli, am 24. Juli 1900.

5172 Die trauernd Hinterbliebenen.

Erlaube mir den geehrten Damen meinen separierten

## Damen-Salon

sowie den patentierten Kopfwasch- und Trocken-Apparat und in der Haarpflege zu empfehlen.

Hochachtungsvoll

E. Warmuth, Friseur.

Zl. 6796.

## Kundmachung.

Vom Stadtsamte Cilli wird hiermit kundgemacht, dass der Besitz von Hunden in der Zeit vom 6. bis 15. August 1900 in der hiesigen städtischen Kasse in den Vormittagsstunden anzumelden ist, wobei gleichzeitig die Jahresauflage von 10 Kronen per Hund gegen Empfang die für die Zeit vom 1. August 1900 bis 31. Juli 1901 geltige Hundemarke und einer Quittung zu entrichten ist.

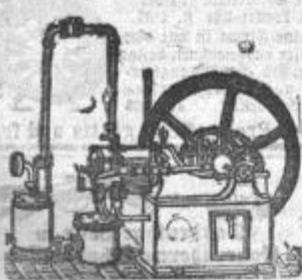
Vom 16. August 1. J. an wird jeder ohne Marke herumgehende Hund vom Wasenmeister eingefangen und nach Umständen sogleich vertilgt werden. Von jenen Hundebesitzer, welche nicht in Cilli wohnen, oder nur Durchreisenden, können Fremden-Marken gegen Erlag der Auflagegebühr per 4 Kronen für obige Zeit ebenfalls bei der städtischen Kasse behoben werden.

Die Umgehung der Auflageentrichtung durch Verheimlichung des Hundebesitzes oder Benützung einer ungültigen Marke wird ausser der Jahrestaxe mit dem doppelten Erlage derselben als Strafe geahndet.

Stadtamt Cilli, am 22. August 1900.

Der Bürgermeister:  
Stiger.

5166-59



## Benzin- u. Gasmotore

(System Holzschuh)

für Gewerbe und Landwirtschaft  
**billigste Betriebskraft.**

Ausführung vollständiger Betriebsanlagen, Molkereieinrichtungen etc.

Prima Referenzen stehen zur Verfügung. — Preislisten und Kostenvoranschläge auf Wunsch.

**Maly & Hlawatschek**

technisches Bureau GRAZ, Kalchberggasse 1 c.

HOTEL TERSCHEK, CILLI

## Voranzeige!

Sonntag den 29. Juli 1900

Nur einmaliges Gastspiel der Wiener Orpheum-Gesellschaft  
**Josef Steidler.**

## Sommer-Wohnung

2 Zimmer mit 4 Betten, in Waldesnähe, wird am Josefberg oder Umgebung Cilli, auch Täckern, gesucht. — Anträge erbeten an die Verwaltung der „D. W.“ sub Nr. 5131.

5170 Schöne

## junge Hunde

sind zu verkaufen. — Auskunft in der Verwaltung der „D. W.“

5175

## Fischer-karten

zum Fischfang mit der Angel in der Sann von der Lehndoferbrücke bis Tremmersfeld sind zu haben in der Schreibstube am

5165-60 Holzplatz Teppei.

## Schöne Wohnung

Hochparterre 5168-61 bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zugehör mit grossem Gang rückwärts, vom 1. September d. J. beziebar, ist zu vermieten. Anzufragen Nengasse Nr. 15, 1. St.

Anständiger intelligenter Knabe deutscher Eltern wird als

## Schriftsetzer-Lehrling

aufgenommen in der Vereinsbuchdruckerei „Teleja“ in Cilli. 5176-61

Steiermärk.

**ROHITSCH**  
SAUERBRUNN **Seimpel-Styria** Quelle  
WELTBERÜHMTES  
Erfrischungs-Getränk. Unübertrifftenes Heilwasser

Hauptvertretung: J. Trojan, Graz, Landhaus.

4760-73

## Möbel.

Wegen Uebersiedlung sind verschiedene Möbelstücke zu verkaufen, namentlich 1 Bett, 1 Nachtkasten, mehrere Beifette, 1 Schreibtisch, 1 Tafelbett, 1 Waschtisch, Hühnersteige, Sechtlwanne, Wasch-, Kücheneinrichtung, Einzelschäl, Bleiflaschen, Bilder u. dgl. — Anschrift Karolinengasse 5, 1. Stock.

Gut erhaltene, eingebundene

## Zeitschriften

sind billig zu verkaufen bei Frau Fischer, Grazerstrasse 47, „Schweinsha“.

## Südmark-Zahnstocher

in Paketen zu 5, 8, 10 und 20 kr zu haben  
**FRITZ RASCH**, Cilli.